Erscheint wöchentlich.
Vierteljährl. Pränumerations-Preis
1 Thlr., bei den Postanstalten 1 Thlr. 1 Sgr.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung

Organ der Gesammt-Landwirthschaft.

Zu beziehen durch alle
Buchhandlungen und Post-Anstalten
des In- und Auslandes.

Redigirt von O. Bollmann.

Nr. 35. Vierzehnter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. **28. August 1873.**

Inhalts-Uebersicht.

Landwirthschaftliche Skizzen von O. Hausburg.

Durch die Güte des Herrn Verfassers, General-Secretär des ostpreußischen landw. Central-Vereins, erhielten wir kürzlich — als gedrucktes Manuscript — ein Büchlein unter obigem Titel, welches höchst interessant ist und jetzt die Runde in vielen landw. Zeitungen macht. Es ist in demselben nicht allein die Beschreibung einer Reise nach Belgien, England und Holland enthalten, sondern es handelt dasselbe besonders auch von Gegenständen der Landwirthschaft, wie sie der Herr Verfasser in diesen Gegenden angetroffen hat. In klarer und anziehender Weise bespricht er die Moordammcultur, das Moorbrennen, den Dampfpflug als Forst-Cultivator, den Flachsbau in Belgien, die Veen-Colonien, die Thierzucht und Milchwirthschaft in Holland, die Wasserverhältnisse und Canal-Anlagen, die Ausstellung in Haag, Geräthe und Maschinen u. s. w.

Was uns aber ganz besonders interessirt, ist die Darstellung der verschiedenen Systeme, welche dazu dienen, die menschlichen Excremente aus den Städten zu entfernen, und sie für die Landwirthschaft nutzbar zu machen.

Die Frage berührt uns sehr nahe, besonders da es sich jetzt in Breslau um die Wahl des einen oder anderen Systems handelt.

Vom landwirthschaftlichen Standpunkte aus können wir freilich nur wünschen, daß dasjenige System siegen möge, welches dem Landwirth diese werthvollen Producte in möglichst concentrirter Form zu liefern im Stande ist. Wir bescheiden uns aber, daß auch auf andere Punkte Rücksicht zu nehmen und somit die Wahl eine schwierige ist.

Seit Jahren haben wir die Sache in unserem Blatte behandelt und darauf aufmerksam gemacht, was an verschiedenen Orten darin geleistet ist. Wir werden uns jetzt erlauben, die Anschauungen zu reproduciren, welche Herr O. Hausburg in England und Holland gewonnen hat.

Wir beginnen mit England:

London Phosphate Sewage und Manure Company, limited.

Eine Offerte, welche diese Gesellschaft den Vätern der Stadt Königsberg gemacht hatte, veranlaßte mich, dem Betriebe der Gesellschaft in Tottenham eine eingehendere Aufmerksamkeit zu widmen. Bekanntlich handelte es sich bei der Offerte darum, die menschlichen Ausscheidungen Königsbergs (bei verbesserter Abfuhr in desodorisirtem Zustande) in einem neben der Stadt zu erbauenden Etablissement zu einem Düngepulver zu verarbeiten. Das Folgende sei eine Recapitulation derjenigen Mittheilungen, welche ich im September v. J. der Königsberger Hartungschen Zeitung machte.

Der Werth der menschlichen Ausscheidungen ist jedem intelligenten Landwirth bekannt, und die Frage, wie dieselben aus großen Städten zu beseitigen seien, ohne diesen Düngewerth der Landwirthschaft zu verlieren, nicht nur eine eminent volkswirthschaftliche, sondern für viele Städte eine brennende geworden. Eine ganze Literatur entstand allmälig. Die abenteuerlichsten Vorschläge wechselten mit acceptabeln, aber in der Ausführung etwas unbequemen und theuern Projecten, von denen wohl nebst dem Abfuhrsystem die Liernursche Methode den meisten Anspruch auf Beachtung der Landwirthe verdienen möchte.

Es giebt im westlichen und südlichen Deutschland Städte, in deren Budget die Einnahme aus dem Verkauf der Immunditien eine sehr erhebliche Rolle spielt. Aber allerdings, der Werth der Letzteren wird bedingt einmal durch die Art der Ernährung — je kräftiger dieselbe, je mehr Fleisch und Brot, um so höher der Werth des städtischen Düngers. Sodann ist die Beschaffenheit des Bodens im Landkreise der betreffenden Städte ein Factor für den Preis des städtischen Düngers; endlich die Gewohnheit, die Betriebsamkeit, die Intelligenz der Arbeiter, welche damit umzugehen haben und — die mehr oder minder saubere Form, in welcher der Dünger dem Landwirth zur Verfügung gestellt wird. Der Durchschnitt aus diesen Factoren ergiebt den Preis des Düngers am Markte der Landwirthschaft.

Ein Rechenexempel, dessen Einheiten aus diesem Durchschnitt resultiren, wird uns weiteren Anhalt geben. Einige Mitglieder des Teltower landwirtschaftlichen Vereins haben sich zur Abnahme mehrerer hunderttausend Centner frischer Berliner Excremente zum Preise von $7\frac{1}{2}$ Sgr. pr. Ctr. schriftlich verpflichtet, wenn ihnen dieselben an eine Berliner Eisenbahnstation oder Wasserladestelle geführt werden, in solchen Gefäßen natürlich, welche den Inhalt nicht dem Geruchssinn verrathen. Ich will annehmen, daß dieser Preis für unsere Verhältnisse zu hoch ist; ich werde sogar — abweichend von den Sachverständigen — nur die Hälfte dieses Preises oder rund 4 Sgr. pro Centner als für uns angemessen gelten lassen. Die Erfahrung ergiebt eine Jahresproduction von 6 bis 7 Centner fester und flüssiger Ausscheidungen pro Kopf der Städter. Bei einer Stadt von 113,000 Einwohner mal 6 Ctr. mal 4 Sgr. ergiebt dies einen Werth des Düngers von nicht mehr und nicht weniger als — 90,400 Thlr. und nehmen wir auch, um noch sicherer zu gehen, die Durchschnittsproduction auf nur 5 Ctr. pro Person, und den wirklich zu zahlenden Preis auf nur 2 Sgr. pro Centner an, so erhalten wir immer noch die respectable Summe von ca. 38,000 Thlrn. gegenüber der heutigen Einnahme von 3000 Thlrn.

Wir wollen aber gegen die Landwirthe unseres Landkreises nicht ungerecht sein. Sie haben schöne Wiesen, deren Ertrag Dünger produciren hilft; sie haben einen von Natur tragbaren, nur einiger Nachhilfe bedürftigen Boden. — Beides entbehrt der Landwirth bei Berlin. Der enorme Consum Berlins zwingt die Anwohner zum angestrengtesten Gemüsebau auf ihrem Sande, ohne Ersatz durch thierischen Dünger zu haben — wir hier ziehen im Allgemeinen, dem Klima entsprechend, Fleisch, Brot und Hülsenfrüchte dem Gemüse vor.

Daß bei uns aber die Einnahme aus dem Verkauf des städtischen Düngers auch nicht annähernd seinem Werth entspricht, liegt in der ekelhaften Form, in welcher er dem Landwirthe sich offerirt. Sie macht den Dünger dem Arbeiter, der auf den Ladeplätzen gewissermaßen darin zu waten hat, widerlich; sie macht seine Verwendung in meilenweiten Entfernungen unmöglich, weil kein Kahn und keine Eisenbahnverwaltung sich damit befassen mag. Es fehlt uns daher das geregelte Tonnensystem, wie es z. B. Gratz hat; ein System, dessen Sauberkeit allen Bedenken die Spitze abbricht und die Versendung per Bahn und Kahn auf weite Strecken ermöglicht. Dann ist die Concurrenz hervorgerufen und mancher Thaler, der jetzt noch für Guano und Chilisalpeter nach Amerika wandert, flösse dem Stadtsäckel zu! Die Production des Königsberger Bezirks würde zunehmen und die achtbare Hausfrau dabei auf dem Gemüsemarkte, weiß Gott, nicht schlecht fahren.

Wie ist es aber gegenwärtig? Der Dünger wird hinausgefahren, und wenn Sonne und Regen in Abwechselung daran gezehrt, und wenn einer der werthvollsten Bestandtheile, der Stickstoff, sich in Folge der Gährung in Gasform empfohlen hat, dann kommt die Karre des Pächters und rührt den alten gräulichen Unrath zum Entsetzen der Spaziergänger wieder auf.

Und das ist das nur, was wir sehen! Was wir aber nicht sehen? — Indessen — das Tonnensystem erfordert bauliche Vorkehrungen, denen sich die Hauswirthe schwerlich unterziehen würden. Eine Canalisation der Stadt behufs Entfernung der Kloakenstoffe, selbst wenn sie mit Rieselwerken verbunden und wirklich volkswirthschaftlich und sanitär zu rechtfertigen wäre, sie hätte in diesem Augenblicke schwerlich Chancen!

Die oben erwähnte „London Phosphate Sewage and Manure Company, limited“, hat ihre Bureaux in der Great Winchester-Street, ihre Fabriken in dem nördlich von London belegenen Tottenham und dem östlich belegenen Barking, — Vororte der Weltstadt. Ich habe beide Anstalten besucht, und theile mit, was ich selbst gesehen und von Anderen (auch von dem englischen Ingenieur der Anstalt in Tottenham, Mr. Marshall) erfahren habe.

Auf der bei St. Domingo belegenen Insel Altovola ist ein Lager phosphorsauer Thonerde (Phosphate of alumina) entdeckt, (und zur Ausbeutung auf 50 Jahre durch den Generaldirector der Company, General-Consul für St. Domingo in London, Herrn Herzberg-Hartmund angekauft worden), welches wegen seines hohen Gehalts an Phosphorsäure und wegen der Eigenschaft der Thonerde, Sinkstoff zu fällen, zu dem in Rede stehenden Zweck besonders geeignet erscheint. Es ist bis heute die wohlfeilste Bezugsquelle für Phosphorsäure, trotz der hohen Transportkosten; Mr. Marshall berechnet den Preis der Domingoerde (dieselbe enthält nach Forbes 30—40 pCt. unlösliche Phosphorsäure = 65—87 pCt. dreibasisch phosphorsauren Kalk, nach einer mündlichen Angabe des Mr. Marshall jedoch nur 12 — 24 pCt. Phosphorsäure) auf 1 Thlr. 1 Sgr. pro Centner.

Diese billige Bezugsquelle eines werthvollen Zusatzmittels ist das ganze Geheimniß. Die vielfach versuchte Auftrocknung menschlicher Excremente durch Mischen mit Erde oder Torf scheiterte stets an dem werthlosen, den Transport vertheuernden Zusatzmaterial, und der Kostspieligkeit des Verfahrens.

Jene Domingoerde in Stücken gewonnen, wird zu Pulver gemahlen und dann — um die unlösliche Phosphorsäure in Wasser löslich und für den schnelleren Umsatz in Pflanzennahrung geschickt zu machen — mit Schwefelsäure behandelt. Der erhaltene Brei wird, mit größeren Mengen Wasser zur Flüssigkeit gebracht, unter Mitwirkung eines Rührwerks ziemlich nach Gutdünken der Sewage von Tottenham, dem durch Canäle aus den Waterclosets des Orts zufließenden Unrathwasser zugesetzt. (Das letztere enthält nach Prof. Dr. Völckers Analyse ca. 89 pCt. Wasser und 11 pCt. organischer und anorganischer Stoffe und Salze mit 2,50 Eisen- und Thonerdeoxyd, 1,36 Phosphorsäure, 0,33 Kalk, 0,16 Magnesia und 2,27 Silicaten). Diese Sewage fließt leicht als graues undurchsichtiges, in keiner Beziehung seinen ekeln Ursprung verrathendes Wasser ohne erheblichen Gestank dahin; es sieht aus wie Küchenspülicht und hat — nach Marshall — 3 Gramm Ammoniak per Gallon. Die so gemischte Sewage erhält nach ihrem Uebergang in das folgende Bassin einen Zusatz von Kalkmilch, um die im Wasser suspendirte Phosphorsäure zu fällen, und wird dann in ein drittes sehr großes mit Cement gemauertes Bassin gepumpt. Während der eintretenden Ruhe lagert sich in einigen Stunden der größte Theil der Sinkstoffe zu Boden, das noch etwas trübe Wasser fließt ins vierte Bassin, endlich ins fünfte und sodann — nachdem sich das Spiel immer von Neuem wiederholt — als absolut klares, für empfindliche Nasen noch etwas ammoniakalisch riechendes Wasser über den Rand in Form eines hübschen Wasserfalls ab. Die Construction eines Kohlenfilters — wie es scheint, auf höhere Anordnung — ist beabsichtigt; man würde desselben aber entbehren können, wenn man Rieselterrain hätte. Ich halte das sog. reine Wasser noch immer für ein vorzügliches Rieselmaterial. Irre ich nicht, so macht die Barking-Gesellschaft in der Lodge-Farm (s. unten) Düngungs- und Rieselversuche mit dem manure und dem effluent water.

Wöchentlich einmal werden die Sinkstoffe, eine dicklich graue, seifige, wenig riechende Masse, aus den Bassins auf Trockenplätze gebracht und die Bassins ganz gereinigt. Die Feuchtigkeit verdunstet in einigen Wochen so weit, daß die Masse in Stücken auf Trockenhorden unter Dach gelegt werden kann. Später folgt die Zerkleinerung zu einem grauem Pulver von geringem Geruch, dem Düngepulver (Phosphate sewage manure), welches nach Völcker im April v. J. 24,90 organische Stoffe, 5,75 Phosphorsäure, 29,70 Kalk, 12,16 Eisen- und Thonerdeoxyd, 20,20 Magnesia und Kohlensäure, 7,9 unlösliche Silicate, bei 1,03 pCt. Stickstoff, und gleich 1,25 Ammoniak und 12,55 phosphorsauren Kalk hatte und 27 Sgr pr. Centner Werth berechnet wurde. Nach Marshall schwankt aber der Gehalt an Phosphorsäure zwischen 5 und 28 pCt. Diese Analyse hat wohl Veranlassung zu einer Verbesserung des Verfahrens, d. i. Vermehrung des Phosphatzusatzes, gegeben, also auch zu einer Wertherhöhung des Products, von dem die Fabrik zu einem Preise von 4 Pfd. St. 4 Sh. p. Ton, also 1 Thlr. 12 Sgr. pro Centner angeblich gar nicht genug beschaffen kann, um der Nachfrage zu entsprechen. Der Phosphorsäuregehalt soll heute mitunter bis auf 28 pCt. gebracht werden.

Von 4 Millionen Quart Sewage rechnet man in Tottenham durchschnittlich 3—$3\frac{1}{2}$ Tons, also 60 — 70 Ctr. Düngepulver, in welchem sich die phosphorsaure Thonerde und der Kalk zu dem eigentlichen Sinkstoff in dem Verhältniß von $2\frac{1}{2}:1$ oder wie $5:2$ befinden.

Für die Sewage hat die Gesellschafts nichts zu bezahlen. Die Kosten der Gewinnung von 3 Tons Düngepulver aus den 4 Mill. Quart Flüssigkeit werden auf 8 Pfd. St. 8 Sh., also auf 28 Sgr. per Centner berechnet, so daß der Fabrik etwa 14 Sgr. Gewinn per Centner verbleiben.

Die (größere) Fabrik in Barking vermag täglich 4 Millionen Quart der ungleich werthvolleren London-Sewage aufzupumpen und zu verarbeiten. Das Verfahren ist ein ähnliches.

Ebenfalls in London domicilirt ist die unter demselben Präsidium gegründete, mit 2 Millionen Thalern Grundcapital arbeitende „Berlin phosphate sewage and manure company, limited.“ Die Direction befindet sich in den Händen des Dr. Ziurek in Berlin, das Bureau Taubenstraße Nr. 10. Die Berliner Gesellschaft bedient sich zwar ebenfalls der Domingoerde als Desinfections- und Zusatzmittel, verarbeitet aber nicht Sewage, sondern den ursprünglichen Inhalt der Nachteimer und Cloaken, und beobachtet dabei wahrscheinlich ein Verfahren, welches eben nur jenem ähnlich genannt werden kann. Die beiden Gesellschaften arbeiten aber in Mitteln und Zielen von einander gesondert, und auch die Berlinerin hat Contracte mit anderen Städten auf ihr Programm gesetzt. In Berlin hat sie bereits ein Dutzend größerer Abfuhrcontracte von anderen Unternehmern angekauft, hält 80 Pferde, legt die Fabrik in der Nähe Berlins an, producirt auch bereits Dünger, wird aber vorsichtiger Weise das Product erst dann an den Markt bringen, wenn der theoretisch ermittelte Düngwerth die praktische Probe bestanden hat.

Die Direction der Berliner Anstalt scheint sich — obwohl ja beide Anstalten anscheinend geschäftliche Verbindung haben — in Bezug auf das Verfahren in der Fabrikation in gewissem Gegensatz zur Londoner zu befinden. Die Herren von der Direction in Berlin lehnten eine Mittheilung ihres Verfahrens bei der Niederschlagung der festen Stoffe und der Verarbeitung derselben zu trockenem Dünger ab, ließen aber durchblicken, daß sie das Verfahren der Londoner Gesellschaft, die gelöste Phosphorsäure der Sewage-Mischung mit Kalkmilch niederzuschlagen, für unrichtig hielten, weil damit dreibasisch phosphorsaurer Kalk geschaffen werde. Wir kommen weiter unten noch auf diesen Einwand zurück. Vorläufig sind übrigens die Bewohner Berlins von der erwünschten Verwerthung der aufgesammelten menschlichen Ausscheidungen nach dem Muster Hollands noch weit entfernt, da die neue Gesellschaft sich die Arbeit des Fortschaffens der Düngemittel recht erheblich bezahlen läßt. Wenigstens finden wir in den Zeitungen folgenden Tarif.

Berliner Actien-Gesellschaft für Abfuhr- und Phosphat-Dünger-Fabrication, Taubenstraße 10.

I. Desinfection und Abfuhr des Gruben-Inhalts:

1) pro Tonne flüssiger Excremente 10 Sgr.
2) pro Wagen à 40 Cubikfuß dicker Excremente 2 Thlr. 15 Sgr. und 3 Thlr.

II. Desinfection und Abfuhr der Tonne pro Tonne 10 Sgr., Miethe pro Tonne vierteljährlich 7 Sgr. 6 Pf.

III. Desinfection und Abfuhr der Eimer pro Eimer 2 Sgr. und 3 Sgr.

IV. Abfuhr des Mülls pro Wagen à 40 Cubikfuß 1 Thlr. 15 Sgr. und 2 Thlr.

In wie fern beide Fabriken auf die Dauer zu bestehen vermögen, wird allerdings erst die Zeit lehren. Selbst dem Laien entgeht es nicht, wie die Herstellung des Düngepulvers in Tottenham wegen des zeitraubenden und schwierigen Trocknens der Sinkstoffe bis zu ihrer Vermahlungsfähigkeit eine verhältnißmäßig große Anlage und erhebliche Arbeitskräfte erfordert, soll das Unternehmen — welches sich doch immer erst im Stadium des Versuchs befindet — auf größere Verhältnisse Anwendung finden. Hierin, und in der Unmöglichkeit, bei diesem Verfahren ein möglichst reines Abflußwasser zu gewinnen, möchte dasselbe vorläufig in der gewöhnlichen Rieselung des Canalwassers ohne vorherige Niederschlagung der Sinkstoffe eine starke Concurrenz finden. Dagegen ist der hier und da gehörte Einwand, daß durch die Fällung der bis dahin löslichen Phosphorsäure mittelst Kalkmilch ein dreibasisch phosphorsaurer Kalk, der in Wasser unlöslich sei, geschaffen werde, theoretisch richtig. Die ungemein feine Vertheilung desselben macht ihn praktisch indessen gegenstandslos, wie unser einfach gedämpftes Knochenmehl es uns beweist.

Ueber den Durchfall der jungen Thiere und deren Sterblichkeit während des Säugens.

Von Merten, Königl. Kreis-Thierarzt in Habelschwerdt.

Symptome. Die neugeborenen, oder nur wenige Tage alten Thierchen äußern nur wenig Munterkeit, sind vielmehr mehr oder minder apathisch, liegen viel und zeigen wenig Sauflust. Oftmals besteht auch von vornherein ein mehr oder minder heftiges Bauchgrimmen, was die Thiere durch ewige Unruhe, schnelles Aufspringen und — hat die Körperkraft nachgelassen, durch ein Krummliegen zu erkennen geben.

Die baldigst häufiger werdenden Entleerungen bestehen zunächst aus einer schleimigen, eiweißartigen zähen Masse, von sehr saurem Geruche, und nehmen im ferneren Verlaufe gewöhnlich eine blutige Beschaffenheit an, womit größere Schmerzäußerung verbunden ist, was die Thierchen durch Wimmern zu erkennen geben. Große Schlaffheit tritt baldigst ein, denn die Kranken brechen machtlos zusammen, so wie man sie aufrichtet, und indem die Entleerungen immer übelriechender werden, erfolgt nach einer Krankheitsdauer von 2 bis 4, allenfalls 6 Tagen der Tod unter gänzlicher Apathie.

Ursachen. Diese sind sehr mannigfaltig, und dieselben aus dem Wege zu räumen, ist Grundsatz bei allen Behandlungen, wenn man auf Erfolg rechnen will, denn durch Wegnahme der Ursachen wird schon geheilt. Dieses trifft auch beim Durchfall der Kälber ꝛc. zu, und ist gegen denselben das „praktisch bewährte" ein eben so großer Unsinn, als wenn man träumt, mit einem Wagen alle nur denkbaren Fuhren abmachen zu können.

Veranlassende Ursachen. Dieselben beruhen in Erkältungen, und vorzugsweise, wenn die Thierchen der Zugluft ausgesetzt gewesen sind. Greller Temperaturwechsel, Electricität, Gewitterschwüle und nachheriges starkes Abkühlen der Luft, wirken auf die jungen Thierchen mächtig ein; feuchte Ställe, Liegen auf nasser Streu, anstrengende Arbeit der säugenden Thiere, Brünstigwerden derselben, was oft einige Tage nach der Geburt eintritt, Uebergang von Dürr- zu Grünfutter, Verabreichung von Schlempe, besonders, wenn dieselbe viel Essigsäure enthält, rufen Durchfall hervor durch alterirte Milch. Gieriges Saufen der Kälber ꝛc. ist ebenfalls zu diesen Ursachen zu zählen.

Specielle Ursachen. Diese beruhen größtentheils in der Milch; diese ist in den ersten Tagen resp. Wochen das Hauptnahrungsmittel der jungen Thiere und daher besonders in das Auge zu fassen. Die Alterationen der Milch, welche einer localen, oder allgemeinen Affection vorhergehen, sind ziemlich zahlreich, wir finden sie unter den Titeln: seröse, fette, kalkhaltige, abnorm schmeckende und riechende Milch, beschrieben; sie alle sind, namentlich die bittre und zähe Milch, der symptomatische Ausdruck tiefer organischer Leiden des milchproducirenden Thieres. Die seröse Milch fällt mit anämischen Affectionen der Mutter zusammen, sie bedingt durch ihren Genuß Anämie und Diarrhoe. Die kalkreiche Milch correspondirt mit allgemeinen tuberculösen Affectionen, sie ist zum Genuß ganz ungeeignet, und führt bei Kälbern zu tödtlichen Dysenterien, sie ist ferner infectiös im nicht gut gekochten Zustande für die Kinder. Die blutige Milch läßt die ursächlichen Verhältnisse leicht constatiren, als welche Congestionen, äußere Gewaltthätigkeiten, Fisteln ꝛc. zu nennen sind. Auch sie ist zur Nahrung ungeeignet, sie führt zum Erbrechen, zu Magen- und Verdauungsleiden. Die albuminöse Milch fällt mit der Urämie zusammen, sie verursacht stets tödtliches Erkranken. Die bei tiefen Euterabscessen auftretende purulente Milch führt schnell zur Vergiftung der Jungen. Die gelbe, blaue, säurehaltige, klebrige bittre, schwer butterbare Milch, hängt theils von verschiedenen krankhaften Zuständen, welche sich auf die Milchdrüsenfunctionen beziehen, theils von verborgenen Affectionen des Chylifications-Apparates, theils von Außeneinflüssen ab. Auf ihre Erzeugung haben Einfluß die Temperatur mit ihren Veränderungen, secundär die Reinlichkeit der Milchgefäße und Milchkammern, sie kommen im Sommer wie im Winter bei einzelnen Thieren derselben Heerde vor und lassen sich erst einige Zeit nach dem Melken constatiren, und zwar um so auffallender, je längere Zeit darnach verflossen ist.

Die Milchdrüsen unserer Herbivoren bestehen aus 2 oder mehreren besonderen Drüsen, oft ist nur die eine dieser Drüsen der Sitz einer Krankheit, indem in ihr die Absonderung alterirt oder aufgehoben ist. Die Läppchen büßen ihre normal-anatomische und physiologische Beschaffenheit ein, ohne daß eine andere Drüsenabtheilung in Mitleidenschaft gezogen würde, ohne daß ein sinnlich wahrnehmbarer Unterschied zu bemerken wäre. Man muß daher die Milch eines jeden Striches prüfen, und dieses unter Zuhilfenahme des Mikroskopes; hierdurch wird man bald auf die richtige Spur gelenkt werden.

Alle diese Milchalterationen spielen eine wichtige Rolle in den Krankheiten der jungen Thiere, die durch sie hervorgerufenen Symptome: Trauern, extreme Schwäche, rauhes Haar, Decubitus, Zittern, Blähungen, Uebelkeit, Erbrechen, Widerwillen gegen das Saugen, sind Symptome, die verlangen, sehr berücksichtigt zu werden. So z. B. bedingt die kalkartige Milch Abmagerung, Dysenterie, und schnellen Tod der Säuglinge. Am meisten trifft dieses auf die purulente Milch zu, diese wirkt am giftigsten. Die blaue Milch liefert in der Regel hartnäckige Diarrhöen, die die Patienten schnell aufreiben, dasselbe waltet bei der serösen Milch ob. Die blutige Milch schadet weniger, dagegen verursacht die albuminöse Milch stets tödtliches Erkranken.

Krankheiten der Mutterthiere spielen ebenfalls eine Rolle. So z. B. bedingt die Aphthenseuche (Maul- und Klauenseuche) stets tödtlichen Durchfall der Säuglinge, sobald Bläschen sich an den Zitzen befinden, etwas weniger ist dieses der Fall, wenn die Krankheit ihren Sitz (sichtbaren) an den Klauen, oder im Maule aufgeschlagen hat. Daß ferner alle die Schädlichkeiten, die bei den Mutterthieren Durchfall, oder aber eine weichere Mistung erregen, in einem erhöhten Maße auf die Säuglinge einwirken, braucht wohl nicht besonders hervorgehoben zu werden.

Behandlung. Soll diese erfolgreich sein, so hat man sich darum zu kümmern: was für Ursachen vorliegen, und ob diese entfernt werden können. Was daher unter „veranlassende Ursachen" aufgeführt ist, läßt sich leichter begegnen und heilen. Man sorge also für trocknen Stand, und verhindere Erkältungen. Brünstige Thiere läßt man decken oder aber giebt dem Säugling eine Amme. Anstrengende Arbeit des Mutterthieres, besonders bei höheren Wärmegraden, muß so viel als möglich vermieden werden. Bei stark säuernder Schlempe steige man dem Brenner auf das Dach, oder aber schütte Kalk zur Schlempe, um die Säure zu binden. Das gierige Saufen ist zu vermeiden, und besonders in den ersten Tagen des extrauterinalen Lebens, indem der Fötus im Mutterleibe nicht durch Milch ernährt wird. Der Athmungsproceß und die Verdauung im Magen nach der Geburt sind aber wichtige physiologische Vorgänge, die berücksichtigt werden müssen, wenn man Erfolg erzielen will. Man lasse also vorzugsweise die Kälber nie mehr als ungefähr 30 Schluck saugen, binde sie dann bei Seite, und lasse sie nach 2 Stunden wieder saugen. Das mache man 2 bis 3 Tage. Dann kann man länger saugen lassen und der Vortheil wird nicht ausbleiben.

Besteht dessenungeachtet Durchfall, was bei Schwächlingen, Kreuzlingen, eher eintritt, als bei anderen, so gebe man erregende Mittel: 1 Loth Kaffee und 1 Loth Pfeffermünzblätter, gebrüht mit ¼ Quart Wasser, à Tag 3—4Mal, und mache eine Einreibung am Bauche, bestehend aus Terpentinöl, Salmiakgeist und Spiritus zu gleichen Theilen; bei den Fohlen nehme man ein Theil Terpentinöl und drei Theile Spiritus. Wird der Durchfall heftiger, so gebe man

Rp. Op. puri 3,0.
Pulv. rad. Ipecac. 0,3.
Catech.
Magn. carb. 5,0 in ¼ Quart Pfeffermünzthee.

Es genügen in der Regel 2 solcher Pulver, die in Zwischenzeiten von drei Stunden verbraucht werden. Besteht der Durchfall bereits längere Zeit, so ätze man den Darmkanal und gebe eine Höllensteinlösung, 0,2 in ¼ Quart Fluß-, oder noch besser in destillirtes Wasser, was man nach 10 bis 12 Stunden wiederholen kann.

Dieses ist meine stehende, und immer von Erfolg gekrönt gewesene Behandlungsweise.

In Betreff der angegebenen Milchveränderungen sind die Ursachen zu inhibiren, dasselbe gilt von den erwähnten weiteren Krankheiten der Mutterthiere. Eine Behandlungsweise wider diese Leiden kann hier nicht vorgeschrieben werden, indem diese selbst erst specieller auseinander gesetzt werden müßten.

Durchfall der Hühner.

Recht oft richtet der Durchfall unter der Hühnerwelt im Sommer gräßlichen Unfug an. Besonders gilt dieses von den eingeführten Arten Cochinchina ꝛc. Außerdem habe ich die Erfahrung gemacht, daß dort, wo die Cholera herrscht, die Hühner in Unmasse sterben.

Wider dieses Uebel habe ich, außer Reinigung der Ställe, Trinktröge ꝛc. in das Wasser Tinctura Ferri chlorati gießen lassen, und jederzeit die besten Resultate erzielt, was ich hierdurch weiter mittheile.

Beiträge zu rationeller Ueberwinterung der Bienen aus Theorie und Praxis.

(Schluß.)

Indem also der Honig durch Verdunstung Feuchtigkeit verliert, schlagen sich seine festen Theile nieder. Der Krystallisation des Honigs werden wir also am wirksamsten entgegen treten, wenn wir im Winterlager der Bienen jenen feuchtwarmen Zustand erzielen, der eine Verdunstung nicht aufkommen läßt; enthält die Luft, welche den Honig umgiebt, selbst hinreichende Feuchtigkeit, so wird selbe nicht auf Kosten des Honigs Feuchtigkeit anziehen und die festen Theile des Honigs ihres Lösungsmittels nicht berauben.

Diesen Luftzustand können wir aber nicht anders, als durch eine vernunftgemäße Einwirkung erzielen. Wir müssen unsere Bienenwohnungen gegen Eindringen der Winterkälte in einer solchen Weise verwahren, daß ein Lüftchen durch die Rückwand weder von innen nach außen noch von außen nach innen kann. Wir sehen oft, daß Honigtafeln, beim Glasfenster über Winter eindringender Kälte ausgesetzt, stets den Honig im Frühjahr verzuckert enthalten. Die Honigräume werden, nachdem bei dem Deckbrettchen des Brutraumes alles wohl verschmiert ist, damit kein Feuchtigkeit haltendes warmes Lüftchen von innen, vom Bienenklumpen aus, entweichen kann, mit Heu oder Moos ausgestopft.

Etwaige leere Waben können herausgenommen und die Glasfenster weiter in das Innere des Stockes gerückt werden, wodurch der Stock kleiner, dagegen wärmer wird.

Alle Ritzen zwischen den Glasfenstern und den Stockwänden fülle man aus und belege die Glasscheiben mit irgend einem ordinären Werge, wodurch das wärmezehrende Nässen der Fenster im Innern des Stockes möglichst vermieden wird.

Auf diese Weise eingewintert, haben wir den Stock von allen Seiten gleich warm, für Witterungseinflüsse undurchdringlich gemacht. Nur an einer Stelle ist das Innere mit dem Aeußeren in Verbindung, nämlich beim Flugloche. Das Flugloch aber darf nur in der nächsten Nähe des unteren Stockbodens sein.

Durch alle diese Maßregeln stellt unsere Bienenwohnug gleichsam einen Barometer vor, das Innere ist die Glasröhre, das Gefäß das Flugloch, die Bienen sind die Quecksilbersäule. Der Raum oberhalb des Bienenklumpens ist das Vacuum, welches auf keine Weise an der Rückwand oder im Haupte des Stockes mit der äußeren Luft correspondiren darf.

Die Bienen müssen ebenso wie das Quecksilber mit der äußeren kalten Luft (durch das Flugloch) die Wage halten; dringt von außen größere Kälte ein, so muß die Biene mehr Wärme erzeugen, umgekehrt weniger.

Die Bienen sind der Ofen, welcher alles ausgleichen und die nothwendige Wärme zur Abhaltung der Krystallisation des Honigs erzeugen muß.

So eingewintert, wird unser Bienen-Barometer dem emsigen Imker stets nur gutes Wetter anzeigen.

Durch die warme Einwinterung, durch den hermetischen Verschluß, und das dadurch zur Unmöglichkeit werdende Abströmen von warmfeuchten Dünsten im Haupte des Stockes, wird eine Verzuckerung des Honigs weit weniger stattfinden.

Man fürchte nicht, daß eine warme Luft die Verdunstung befördern würde; dies könnte nur dann geschehen, wenn Luftwechsel stattfände; dies darf aber nicht geschehen.

Nur durch warme Einwinterung kann der Wasser- resp. Durstnoth am folgereichsten vorgebeugt werden.

Noch will ich auf ein mögliches Beförderungsmittel der Verzuckerung aufmerksam machen, stelle es aber dem Ermessen des denkenden Imkers anheim, von welcher Tragweite es für die Bienen

---

Reiseskizzen.

Mitgetheilt von J. F.

(Fortsetzung.)

Einer der schönsten Punkte bleibt für den Reisenden Gratz, nachdem die Bahn von Mürzzuschlag über Bruck dem Reisenden viele Naturschönheiten bis dahin dargeboten hat. Diese Hauptstadt der Steiermark, malerisch an beiden Ufern der Mur, über welche zwei Holz- und zwei Kettenbrücken führen, zeichnet sich durch ihre die Stadt umgebenden Promenaden und Gartenanlagen ganz besonders aus. Der Schloßberg, eine ehemalige Festung, gewährt eine herrliche Totalübersicht über das ganze fruchtbare Thal. Der Maisbau findet hier eine bedeutende Ausdehnung mit dem Weinbau. Auf dem alten Festungsgemäuer wuchert die Linaria cymbalaria, mit ihren fadenförmigen Ranken, fast über zwei Fuß lang am Gemäuer herabhängend, welche Pflanze bei uns als Ampelpflanze mit ihren zierlichen, epheuförmigen Blättern oft cultivirt wird. Auf denselben Stellen und auch durch ganz Tyrol, Salzburg und Böhmen trat eine bei uns fehlende Pflanze, die Diplotaxis tennifolia D. C., zu den Cruciferen gehörig, so zu sagen als Unkraut auf, welche sich durch ihren unangenehmen Geruch bemerklich machte; in Schlesien vertritt, ebenfalls dieser Familie angehörend, das Lepidium ruderale, mit derselben Qualität behaftet, ihre Stelle.

Ferner ist die gemeine Waldrebe, Clematis Vitalba Lin., wo sich die Semmeringbahn in den Bergen hinzieht, der stete Begleiter. Diese Pflanze rankt an den Bäumen hinauf und bedeckt dieselben derartig, daß man von dem Laube des überzogenen Baumes nichts mehr erkennen kann und man zu glauben veranlaßt wird, die vielen weißen Blüthen der Clematis gehörten dem überspönnenen Baume an. Uebrigens wird diese Pflanze auch bei uns, gleich dem wilden Weine — Anpelopsis quinquefolia — zu Mauerbekleidungen und Lauben benutzt.

Man muß der Stadt Gratz wenigstens einen Tag widmen, um das Sehenswertheste in Augenschein nehmen zu können. Mich führte meine Tour durch vorzüglich angebaute Gegenden, in welchen der Weinbau eine bedeutende Ausdehnung annahm und auch der Getreidebau eine gute entsprechende Cultur zeigte, durch herrliche romantische Gegenden nach Marburg, von wo aus ich die von Osten nach Westen führende Bahn benutzte, welche sich im Thale der Drau, über Klagenfurt, Villach, Linz, Brunnek bis Brixen, in einer Länge von 50 Meilen hinzog.

Marburg ist der Knotenpunkt, von wo sich die Bahn nach Triest abzweigt; auf dem Bahnhofe daselbst befinden sich die großartigsten Maschinenwerkstätten. Die Bahn überschreitet die Losnitz auf einem großartigen Viaduct, geht mittelst eines sehr langen Tunnels unter dem romantischen Schlosse Fall hindurch und tritt hier in die enge Schlucht ein, welche die Drau durchbraust.

Es würde zu weit führen, alle die merkwürdigen wie romantischen Punkte aufzuführen, die von der Bahn aus gesehen werden, man findet deren Namen in jedem guten Reisebuche genau verzeichnet, nur kann ich nicht unerwähnt lassen, daß zur linken Seite der Bahn sich die Tyroler Alpen hoch aufthürmten, und da mich das Wetter besonders begünstigte, so eröffnete sich mir ein Panorama dieser Bergriesen, welche zur Zeit noch mit vielem Schnee bedeckt waren, was man wohl selten in einer anderen Gegend so bequem von der Bahn aus beobachten kann.

Gegen Sonnenuntergang zeigten die vielgestaltigen, schroffen Gipfel mit ihren Schneeflächen eine glühend rothe Farbe, welche nach etwa fünf Minuten verschwand; zu derselben Zeit erreichte der Zug den meilenlangen See bei Klagenfurth, worin sich die Vorberge in dessen ruhiger Oberfläche in allen ihren Farbentönen abspiegelten. Bald erreichten wir Villach, und in der späteren Abenddämmerung zeigten sich noch ganz deutlich die Alpen in einem blaßgelben Farbentone, bis die hereinbrechende Dunkelheit dem fast überangestrengten Auge Ruhe brachte.

Der folgende Morgen ließ einen fast eben so schönen Tag, wie der vorhergehende, erwarten, die Nebel hoben sich und in kurzer Zeit lagen die hohen Berge wiederum in herrlicher Beleuchtung, so daß man seine ganze Aufmerksamkeit auf diese herrliche Alpenlandschaft zu richten hatte, und weniger um das Treiben der Menschen sich kümmerte.

Es war von Villach wohl noch 25 Meilen bis Franzensfeste, woselbst sich die Bahn an die Brennerbahn anschloß, welchen Ort wir Mittags erreichten. Wer in Tyrol und überhaupt in den benachbarten Provinzen reist, dem fällt die Unzahl von Kirchen und Kapellen so wie Klöstern im Verhältniß zu der geringen Einwohnerzahl auf. Aber diese Gegenden sind auch die wahren Domainen der Jesuiten, welche das arme Volk geistig und körperlich ruiniren. Durch die immerwährenden kirchlichen Feste und Prozessionen verliert dasselbe so viel Zeit, welche der Arbeit hätte gewidmet werden können, daß der Wohlstand desselben darunter gewiß sehr zu leiden hat. Zuletzt ist eine solche Lebensweise wohl zur Gewohnheit geworden, und es mag wohl selten einem dortigen Bewohner einfallen, über solche Zustände nachzudenken.

Diese Gegenden zeigen eine Menge alter verfallener Burgen, die zur Zeit ihres Bestehens und ihrer Blüthe das Raubritterthum vortrefflich begünstigen mochten; fast jede Thalenge, woselbst der Weg oder jetzt die Eisenbahn sich nur mühsam an den ausgesprengten Felsen hinschlängelt und die Drau zu ihren Seiten kaum dem Saumthiere einen schmalen Weg in früherer Zeit übrig gelassen haben mag, war eine solche Lage ganz geeignet, bequem raubrittern zu können.

Eine solche Ruine hat auch auf einer Stelle der Eisenbahn weichen müssen, indem an einer Seite noch ein runder Thurm stehen geblieben ist, aber auf der anderen die Schienen liegen.

Es giebt hier Ortschaften, die gewiß keine größere Einwohnerzahl als höchstens 1500 Seelen zählen mögen, und dennoch sieht man daselbst 4—5 Kirchen! — Trotz dieser großen Anzahl Gotteshäuser an einem Orte tritt schon in Entfernung von kaum einer halben Meile wiederum eine Kirche hervor, unberechnet der vielen dazwischen liegenden Kapellen. — Ob diese sogenannten Gotteshäuser nicht auch in Zukunft ein ähnliches Loos wie die ehemaligen Burgen treffen wird? Wenn diese Ritter der Menschheit ihre materiellen Güter raubten, so möchte man hier nicht zu viel behaupten, wenn man annimmt, daß die Vorsteher dieser Kirchen und Klöster beides, das Materielle wie das Geistige des Menschen gleichmäßig berauben.

sei. Wir wissen, daß oft eine Auflösung (und als solche müssen wir auch den mehr oder weniger flüssigen Honig vom Standpunkte der Chemie betrachten) mehrere Tage lang keine Spur von Krystallisation zeigt, bewegt man sie aber leicht, so bilden sich augenblicklich Krystalle.

Die Vibrationen oder Schwingungen haben einen solchen Einfluß auf die Krystallisation, daß sie nicht nur das Ansetzen der Krystalle in einer Flüssigkeit begünstigen, sondern auch die Umwandlung eines festen amorphen Körpers in einen krystallinischen herbeiführen können.

So wird z. B. Eisen von guter Qualität, das für das unbewaffnete Auge gar keine Spur von Krystallisation zeigt, in kurzer Zeit krystallinisch und leicht brüchig, wenn man es oft wiederholten Vibrationen aussetzt.

Und warum sollte es nicht möglich sein, daß Erschütterungen einen die Krystallisation des Honigs im Bienenstocke befördernden Einfluß haben könnten (von ihren sonstigen Nachtheilen nicht zu reden), wenn wir wissen, daß aus dem abgedämpften Zuckersyrup sich durch Schütteln der Masse Krystalle absetzen.

Wie oft sehen wir Bienenstände, in der nächsten Nähe öffentlicher Straßen, wo die Erschütterungen beim Fahren auf gefrorenem Erdboden sich ziemlich ausdehnen; wie mancher Bienenstand ist nahe einer Scheuerwand; gewöhnen sich auch die Bienen, wie man sagt, an das Dreschen im Winter, Nachtheile wird es immer haben.

Wärme und ruhige Ueberwinterung bleibt demnach ein Haupterforderniß. R.

Schlesiens Flachs-Cultur.

Der „Landwirth", Organ des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien, reproducirt in seiner Nr. 66 vom 19. August c. aus dem Jahresberichte der Breslauer Handelskammer pro 1872 Folgendes:

> „Was die Production („des Flachses") anlangt, so kann man nicht sagen, daß dieselbe schwächer geworden ist, doch üben die jetzigen schwierigen Arbeiterverhältnisse auch in dieser Branche einen ungünstigen Einfluß; würde dem Gutsbesitzer die Ausarbeitung, theilweise wenigstens, abgenommen und ihm der Verkauf des Flachses in unbearbeitetem Zustande erleichtert, so dürfte der Anbau bedeutend stärker werden und die schlesische Production im Stande sein, weit größeren Ansprüchen als zeither zu genügen." —

Diese Sentenz der Breslauer Handelskammer, welcher das bezeichnete Organ des landwirthschaftlichen Centralvereins stillschweigend beistimmen zu wollen scheint, verräth eine gänzliche Unbekanntschaft mit dem wahren Verhalt der Sache und bestätigt abermals, daß man in der Angelegenheit des Flachsbaus auf landwirthschaftlicher wie auf industrieller und merkantilischer Seite immer noch nichts gelernt und nichts vergessen hat.

Wenn Industrielle und Handelsleute heute noch die fabrikmäßige Flachsbereitung befürworten können, nachdem die betreffenden Unternehmungen der königlichen Seehandlung so entschieden Fiasco gemacht, ähnliche „Gründungen" in Hannover und Hessen, sowie in anderen Bereichen schmählich zu Grunde gegangen, namentlich Irlands Flachsbau nach diesem System in unverkennbaren Verfall gebracht und bis auf den dritten Theil des früheren Umfangs reducirt worden, und während endlich alle noch bestehenden sogenannten Flachsbereitungsanstalten offenbar nur auf Kosten der Landwirthschaft sich nothdürftig erhalten, so kann einer solchen Intention nur eine große Oberflächlichkeit und kein gewiegter Ernst zu Grunde liegen.

Ueberall, wo Flachs in größerem Umfange gebaut wird, so in Belgien, in West- und Mittel-Deutschland, in Ostpreußen, in Oesterreich und namentlich auch in Niederschlesien, weniger in Oberschlesien, finden sich von jeher Unternehmer vor, welche in den Fällen, wo der Landwirth seinen Flachs nicht selbst bearbeiten kann oder will, ihm das Rohproduct abkaufen und es für das Verspinnen herrichten; diese Unternehmer waren und sind aber, wenn sie nämlich prosperiren, selbst Landwirthe mit oder ohne landwirthschaftliches Grundeigenthum, und bearbeiten den Flachs nur nach der jedesmaligen landüblichen, besseren oder schlechteren Methode und können eben nur bestehen, wenn sie das Product mindestens eben so gut ausnützen als diejenigen Producenten, welche es selbst zubereiten.

Alles, was man dagegen von fabrikmäßiger Flachsbereitung seiner Zeit aufgestellt, namentlich auf künstliche Rösten und Maschinenarbeit basirend, hat sich als unhaltbar erwiesen, da die vermeinten Vortheile der gepriesenen neuen Erfindungen sich nicht bewährten und durch sie das Rohproduct noch schlechter verwerthet wurde resp. bis heutigen Tages noch schlechter verwerthet wird, als durch die schlechteste landwirthschaftliche Zubereitung, abgesehen von den kostspieligen Anlagen und Nebenauslagen, die der Landwirth bei seiner Flachsbereitung nicht braucht.

Mit einer rationellen landwirthschaftlichen Flachsbereitung vermag keine fabrikmäßige Flachsbereitungsanstalt die Concurrenz zu bestehen, und daß man immer wieder auf dieses bereits vollständig abgethane System zurückkommt, hat lediglich seinen Grund darin, daß die Landwirthe bei uns zu Lande und im ganzen mittelen und östlichen, theilweise auch im westlichen Deutschland ihren Flachs noch zu schlecht und zu wenig vortheilhaft zubereiten, um einen Nutzen vom Flachsbau, gegenüber jedem anderen Fruchtbau, zu erzielen, also die Provocation zu bezüglichen Unternehmungen wohl gewissermaßen vorliegt. Die zur Zeit in Deutschland bestehenden Flachsbereitungsanstalten gewähren dem Landwirthe aber eben auch gar keinen Vortheil vom Flachsbau, denn sie verwerthen selbst den Centner Rohstengel nicht höher, als 1 bis $1\frac{1}{2}$ Thlr., also für den Ertrag eines Morgens gewöhnlich nur 16 bis 24 Thlr., bei reicheren Erträgen 20 bis 30 Thlr., was kein Aequivalent für die gehabten Productionskosten und die aufgewendeten Bodenkräfte ist, bei der ersten besten Halmfrucht auch erreicht wird, wenn man das beim Flachse fehlende Stroh mit in Anschlag bringt. Bei richtiger Zubereitung, und zwar nach belgischer Methode, wird aber ein Centner Rohstengel auf 2 bis 4 Thlr. verwerthet.

Und nun die Arbeitskräfte für die Flachsbereitung betreffend, so liegt eben ein Vortheil von der wesentlichsten Bedeutung darin, daß durch die Flachsarbeit Arbeitskräfte für den übrigen Landwirthschaftsbetrieb herangezogen und attachirt zu werden vermögen.

Eine Fläche Flachsbau giebt für den Winter drei Mal mehr Arbeit als für den Sommer, man gewinnt also für den Wirthschaftsbetrieb bedeutend Arbeitskräfte und zwar, da die betreffende Arbeit von jeder Arbeiterkategorie vollzogen werden kann, Arbeitskräfte aller Art. Wenn der männliche Arbeiter im Wintertage 10 Sgr. verdient, die erwachsene Frauensperson 8 Sgr., Unerwachsene beiderlei Geschlechts 4—6 Sgr., so hat man wohl in der Flachsbereitung ein Mittel, der viel beklagten Arbeiternoth abzuhelfen.

Freilich, wenn der Morgen nicht mehr als 20—30 Thlr. Bruttoertrag bringt, kann man den Leuten solchen Verdienst nicht zukommen lassen, ohne der Bodenrente allzu nahe zu treten. Uebrigens kostet bei der auch landwirthschaftlich angewandten Maschinenarbeit und bei gewisser Brecharbeit mit der Hand, bei den Methoden, die wohl einen leidlichen Preis aber wenig Verkaufsobject erzielen, das Pfund reiner Flachs bis zum Verkauf nicht selten $1\frac{1}{2}$ bis 2 Sgr., während es bei belgischer Zubereitung höchstens $1\frac{1}{2}$ Sgr. zu stehen kommt, aber bei 20—33 Thlr. pro Ctr., wo die landübliche Arbeit 16 bis 20 Thlr. bringt, bei höherem Preise stets nur weit geringere Ausbeute gewährend.

Die Gelegenheit zum Verkauf des Rohflachses ist also kein Bedürfniß für den Flachszüchter, sondern nur die Verständigung mit der Sache fehlt, wie gezeigt worden, den Flachszüchtern, dem „Landwirth", als Organ des schlesischen landwirthschaftlichen Centralvereins und auch — der Breslauer Handelskammer.

Alfred Rüfin.

Provinzial-Berichte.

Breslau, 25. Aug. Schon mehrfach ist darüber geklagt worden, daß dieses Jahr die Feldmäuse in großer Anzahl vorhanden sind und die Felder verwüsten. Wir hatten gestern Gelegenheit, uns von dieser Thatsache zu überzeugen. — An dem Wege, welcher von dem Dorfe Oswitz nach der Kapelle führt, liegt rechts ein großes, noch nicht umgeackertes Feld, auf welchem Getreide gestanden hat. In diesem Stoppelfeld sind die Mäuselöcher so zahlreich, daß dieselben kaum 3 bis 6 Zoll auseinanderliegen; hunderte von Mäusen schlüpfen von Loch zu Loch, stellenweise giebt es sogar förmliche Baue von Mäusenestern und genügt an solchen Stellen ein Hineinstoßen mit dem Stock, um ½ Dutzend junger Mäuse an die Oberfläche zu befördern.

[Zur Illustration unserer ländlichen Arbeiter-Verhältnisse] berichtet der „Landwirth", wird uns aus der Nachbarschaft von Breslau mitgetheilt, daß sich die Bewohner der Vorstädte der Provinzialhauptstadt auf den Feldern der Güter zu Hunderten einfinden, um sogenannte Nachlese zu halten. Diese „freie Arbeit" ist in diesem Jahre besonders lohnend, da außerordentlich viele Aehren abgebrochen sind, welche durch den Rechen nicht zusammengebracht werden können. Es währt denn auch gar nicht lange, daß jene Arbeiter ein Quantum Weizen für sich geerntet haben, welches sie hinlänglich für den häufig recht weiten Weg — die Leute kommen oft über eine Meile weit her — entschädigt. Und wenn sie sich wenigstens nur mit dem sogenannten Stoppeln begnügten, allein kaum sehen sie sich unbewacht, so machen sie sich über die benachbarten Gelege her und schneiden von diesen die Aehren. Der Grundbesitzer ist diesen Freibeutern gegenüber vollständig macht- und schutzlos und darf nicht daran denken, mit Strenge gegen das Unwesen aufzutreten, um nicht Rachegelüste wachzurufen. Aufforderungen dagegen, Erntearbeiten zu übernehmen, werden nur mit Hohn beantwortet.

Liegnitz, 21. Aug. Die Ernte ist jetzt im Kreise als beendet anzusehen; die außergewöhnlich anhaltende enorme Hitze beschleunigte das Reifen sämmtlicher Getreidearten ungemein, hat aber leider auf's Gedeihen der Früchte sehr nachtheilig eingewirkt. Was die Roggenernte anbetrifft, so ist dieselbe zumeist eine nicht günstige zu nennen. Die Kälte im Frühjahr und die stark wuchernde Wicke nach der Blüthe ließen bereits früher auf einen ungünstigen Ausfall schließen. Gerste und Hafer ist, wenn auch meist kurz, besser gerathen. Die Weizenernte ist dagegen eine recht günstige. Flachs Erbsen und Kartoffeln berechtigten noch vor wenigen Wochen zu den schönsten Hoffnungen, wegen Mangel an Regen ist aber leider eine Mißernte zu erwarten. Der Flachs ist kurz geblieben, die Erbsen erhielten Nothreife und die Frucht ist meist von Maden angefressen. Bezüglich der Kartoffeln sind die Aussichten ganz ungünstig. — Der heutige Markt war stärker befahren, namentlich war ein größeres Angebot in Weizen, der zumeist zu eher niedrigen Preisen umgesetzt worden ist, dagegen vielseitig gefragt bei kleiner Auswahl eher eine Wenigkeit höher bezahlt, alte Waare bleibt unbeachtet und nur Benöthigte kaufen davon zu unveränderten Preisen. Gerste wenig angeboten, Hafer reichlicher offerirt und billiger, Hülsenfrüchte gesucht und besser bezahlt. Oelsaaten mehr am Markt und höher bezahlt.

Von der Prosna. [Die diesjährige Bodenrente.] Nicht blos von der Ernte, sondern lieber gleich von der Bodenrente im Jahre 1873/74 mag dieser Bericht handeln. So wenig für die Bereiche der „Schlesischen landw. Zeitung" auch das Prosnagebiet eine Norm abgeben kann, so dürfte es doch immerhin des Lehrreichen mancherlei bieten, weniger allerdings darin, wie man es machen soll, als darin, wie man es *nicht* machen darf, wenn man auf seine Rente kommen will; unbeschadet der Ehre derjenigen diesseitigen Landwirthe, welche nicht blos rationelle Landwirthe sein wollen, sondern auch mehr oder weniger wirklich sind.

Weiter landeinwärts ist es dieses Jahr buchstäblich eingetroffen, was wiederholt in der Schlesierin ausgesprochen wurde, nämlich daß man bei den hohen Erntedurchschnittssätzen sehr leicht keinen Raum in den Scheuern für die Ernte haben könne und dennoch eine Vollernte nicht erreicht würde, überall sieht man in den westlicheren Districten Schober stehen, auch Dreschmaschinen in Thätigkeit, um Raum für den Rest der Feldbestände zu schaffen, aber es wird dennoch factisch, nicht blos auf dem Papiere, an den Normal-Erträgen Einiges fehlen, an den wahren Durchschnittserträgen des Getreides 20 bis 30 pCt., zu den in den officiellen Berichten üblichen Sätzen 30 bis 40 pCt. an Körnern, nicht im Stroh, das wenigstens in Gebunden, wenn auch nicht an Gewicht, auf den stärkeren Böden bis um den vierten und selbst den dritten Theil den gewöhnlichen Einschnitt übersteigt. Auf den Prosnagestaden ist es auch mit der Ernte in Schocken nicht sehr arg und demnach mit den Körnern, bei gleich schlechtem Drusch, noch weniger gut; indessen etwas, meint man, werden doch wohl die Preise aushelfen und demnach soll, wie im Eingange erwähnt ward, auch alsbald die Rente, nicht die Ernte näher in Betracht gezogen werden. Nach den bekannten Grundsätzen zur Werthschätzung von Landgütern, wird die Ertragsfähigkeit des Bodens nach seinem Winterungsertrage bemessen und demnach können wir hier zu Lande als Mittelsatz nicht mehr annehmen, als $2\frac{1}{2}$ Schock à $2\frac{3}{4}$ Schffl. preuß., id est $6\frac{7}{8}$ Schffl. pro Morgen, um sicher zu gehen nur $6\frac{1}{2}$ Schffl. Für diesen Winterungsertrag lauten nun die Taxgrundsätze:

8 pCt. Handelsfrucht, 66 pCt. Getreide, 26 pCt. Futter und Weide;
1 Morgen Handelsgewächs Brutto-Ertrag 24 Thlr.;
1 Morgen Getreide im Durchschnitt von Winter- und Sommerfrucht 12 Thlr. Brutto;
1 Morgen Futter und Weide durchschnittlich 8 Thlr. Brutto.

Hiernach berechnet sich ein Morgen der Gesammtfläche nach obigen Procenttheilen auf rund 12 Thlr.

Bei $6\frac{1}{2}$ Scheffel Winterungsertrag werden die Productionskosten auf 63 pCt. des Bruttoertrages geschätzt, hiernach gehen von 12 Thlr. ab rund $7\frac{1}{2}$ Thlr. und bleiben Reinertrag $4\frac{1}{2}$ Thlr. Es kommen nun auf je 100 Morgen Ackerland im diesseitigen Bereich an 24 Morgen Wiesen, die nach den entsprechenden Schätzungsgrundsätzen, bei einem Heuertrage von durchschnittlich 15 Ctr., auf $7\frac{1}{2}$ Thlr. Brutto und bei 40 pCt. Werbungskosten einen Reinertrag von gleichfalls $4\frac{1}{2}$ Thlr. gewähren sollten. Nach der Grundsteueranlage stellt sich der Reinertrag von Acker und Wiesen im Durchschnitt auf 15 bis 25 Sgr., würde also zu 20 Sgr. angenommen, einen Zuschlag von nicht weniger als 575 pCt. erfahren müssen, um den Taxprincipien zu entsprechen, während nach diesen selbst ein solcher Zuschlag nur 260 pCt. auf 20 Sgr. Reinertrag nach Grundsteuer-Anlage zu betragen hat.

Nach den neuester Zeit gezahlten Güterpreisen kommt der Morgen Acker und Wiesen, nämlich nach Rückrechnung der positiven anderen Flächen- resp. Holzwerthe auf 40 Thlr. und diesen Capitalsanlagen entsprechen auch so ziemlich die übrigen Pachtsätze.

Im Einzelnverkauf und schon bei kleinen Wirthschaften überhaupt sind 60 bis 80 Thlr. ziemlich gewöhnlich und stieg der Preis auch bereis bis auf 100 Thlr. Wenn nun den slavischen Kleinbesitzern eine besondere Intelligenz, wenigstens im Prosnagebiet, im Allgemeinen nicht zuerkannt werden kann, ihnen auch hier die Vortheile, welche dem kleineren Betriebe anderwärts zu statten kommen, namentlich die höhere Verwerthung der Viehzuchterzeugnisse, der Gartenfrüchte u. s. w. noch nicht zur Seite stehen, so ist der große Unterschied zwischen den Bodenpreisen der Rusticalen und denen der Dominialbesitzer doch etwas sehr unverhältnißmäßig.

In Wirklichkeit ließen sich jedenfalls bessere Erträge beim großen wie beim kleinen Wirth erzielen, denn so durchaus schlecht sind die Böden keineswegs, daß sie, das Bodencapital noch wie üblich zu 4 pCt. Verzinsung gerechnet, auch im Großbesitz nicht mehr als 2 Thlr. Reinertrag pro Morgen abwerfen sollten oder könnten.

Man baut von der Ackerfläche auf größeren Gütern Winterfrucht und zwar gewöhnlich nur Roggen an 36 pCt. an Hafer, seltener Gerste, gewöhnlicher Erbsen an 24 pCt., an Flachs 6 bis 8 pCt., an Kartoffeln 10 bis 12 pCt., zum Brennereibetriebe, an Klee und anderem Grünfutter 6 bis 8 pCt., an Weidegräsern für die Schafe 18 oder 12 pCt.

Was nun die Erträge betrifft, läßt sich vom Getreide wohl im Mittelen der Satz von $6\frac{1}{2}$ Scheffel preuß. an Roggenwerth im Allgemeinen festhalten, im bisherigen Werth von 2 Thlr. pro Scheffel, dieses Jahr,

---

Wer solche Aeußerungen etwas zu hart finden sollte, der lese Seumes Spaziergang nach Syrakus, und er wird finden, daß dieser Spaziergänger bereits vor fast hundert Jahren in Italien weit schwerere Beschuldigungen dem Clerus zur Last legte, wie diese Aeußerungen und Wahrnehmungen es sind. Und dabei ist es wohl das Traurigste, daß in einem so langen Zeitraume, von Seume an bis zur Jetztzeit, in dieser Beziehung auch nicht ein Schritt vorwärts zum Besseren geschehen ist.

Das Mittagessen in Franzensfeste mußte sehr rasch eingenommen werden, da hierzu nur 25 Min. Zeit vergönnt wurden, was allerdings sehr beschränkt erscheint, wenn man bedenkt, daß in diesen Zeitraum noch der Billetkauf und sonstige Verrichtungen eingeschlossen sind. — Im Allgemeinen kann man die Güte der Speisen nur rühmen, und wenn scheinbar die Portionen auch den doppelten Preis der hiesigen haben, so sind sie auch doppelt so groß und bei Weitem besser. Zudem tritt das schöne Bier hinzu, was zwar leicht ist, aber sehr angenehm mundet. Ebenso ist der Wein sehr billig, der aber nur mit Wasser gemischt genossen wird.

In den durchreiseten Weingegenden mag die Zubereitungs- und Behandlungsweise der Weine oft eine sehr mangelhafte sein, da der kleine Weinbauer wahrscheinlich auf die Auswahl und Reife der Trauben zu wenig Rücksicht nehmen mag. Hier wäre es geboten, wenn Industrielle die Weinbereitung im großen Maßstabe betreiben möchten und die Trauben dazu aufkauften. Eine solche Speculation wäre gewiß sicherer, wie so viele andere Schwindlergründungen, die folgerichtig nur ihren Lohn durch die eingetretene Pleite einernten.

Der Zug stieg von nun an immer höher, bis er seinen Culminationspunkt auf der Station Brenner erreicht hatte, und zwar in einer Höhe von über 4000 Fuß. Hier ist die Wasserscheide zwischen dem schwarzen und dem adriatischen Meere. Der Sill, welcher hier entspringt, fließt in den Inn, der Eisack auf der anderen Seite in die Etsch.

Nachmittags erreichte der Zug Innsbruck, das wohl den Vorzug vor vielen anderen Städten seiner herrlichen Lage wegen hat, indem in nächster Nähe die höchsten Bergesgipfel mit Schnee bedeckt sind und die Stadt selbst 1800 Fuß über dem Meere liegt. Vom Bahnhofe zeigt sich einer der höchsten Berge der Umgegend, die Waldrasterspitze, gegen 9000′ hoch. Daß es dieser Stadt an Kirchen und Klöstern nicht fehlt, ist selbstverständlich, und daß darin viele sehenswerthe Denkmäler und sonstige Alterthümer vorhanden sind, weisen die Reisehandbücher nach; da ich aber mehr Natur- als Kunstgenuß beanspruchte, so konnte ich letzteren Gegenständen keine Zeitopfer bringen.

Den folgenden Morgen ging meine Tour für diesen Tag bis Salzburg. Die Bahn beeührt die ehemalige Veste Kufstein, von wo einige Meilen weiterhin die Bahn auf bayrisches Gebiet überging. Die Landschaft verlor hier die Hochgebirge und dehnte sich namentlich am Chiemsee nordwärts in eine große Ebene aus, die vorzugsweise aus Torfmoor bestand und für die Locomotiven Brennmaterial liefert. Die linke Seite der Bahn zeigte in einiger Ferne wiederum hohe Gebirge, und je näher wir Salzburg kamen, desto abwechselnder wurde zu beiden Seiten der Bahn die Fahrt.

War Innsbruck mit seinen Umgebungen von ausgezeichneter Schönheit, so kam man fast in Zweifel, ob man nicht Salzburg in dieser Beziehung den Vorzug geben sollte. An beiden Ufern, wie Innsbruck an der Inn, so dehnt sich Salzburg ebenfalls an der Salzach aus. Man findet in dieser Stadt eine anderwärts kaum vorkommende Sauberkeit. Die alten Mauern und Felswände sind mit Farrenkräutern und der Campanula rotundifolia, sowie mit Sedum elegans, namentlich auf der Nordseite, ganz überzogen, so daß sie einen recht angenehmen Anblick gewähren.

Nicht nur in der Umgebung Salzburgs, sondern auch weiterhin, aber meistentheils in den Gebirgen, wird die Roggenernte auf ganz eigenthümliche Art und Weise behandelt. Dieses Jahr lag der Roggen sehr darnieder und die kleine Linsenwicke — Ervum tetraspermum — nebst der Ackerwinde — Convolvulus arvensis — hatten denselben noch derartig überwuchert, daß stellenweise vom Roggen wenig mehr zu sehen war; aus diesem Grunde glaubte ich, daß zum Abbringen des Roggens die Sichel in Anwendung gelangen würde, um sorgsam die Getreidehalme aus dem vielen Unkraute herauszubringen. Der so gewonnene Roggen wurde in kleine Bündel gebunden, wozu die einfache Strohlänge vom geschnittenen Roggen ausreichte, und dann sachgemäß in Puppen mit der dazu gehörigen Deckgarbe gebracht.

Bevor noch diese Puppen aufgestellt wurden, hieb ein Mann mit der Sense die stehengebliebenen Stoppeln nebst dem Unkraute ab, und auf diesen abgeräumten Streifen kamen die Puppen zu stehen. Später wurde der übrige Stoppel ebenfalls in Schwaden gemäht und der Witterung zum Trocknen überlassen.

Aber auch in anderen Orten, woselbst der Roggen rein von Unkraut war, wurde dieselbe Behandlungsweise ausgeführt, so daß reichlich die Hälfte der geernteten Masse als Stoppel verblieb, welche, nachdem sie trocken war, oft auf dem Felde in größere Schober zusammengesetzt wurde.

Wie ich später hörte, wird diese Methode stets befolgt und dadurch an Scheuernraum wie Drescherlohn sehr gespart; es scheint also, daß diese Leute im Sommer mehr Zeit übrig haben, wie an anderen Orten, eine so langwierige Erntearbeit auszuführen. Uebrigens wird nur der Roggen einer solchen Behandlung unterzogen. — Im höheren Gebirge, woselbst immerhin der Roggenbau noch eine ziemliche Ausdehnung hat, werden die kleinen Bündelchen kreuzweise auf Stangen gespießt, so daß eine Art Feime gebildet wird; auch findet man Gerüste mit einem kleinen Dache, wo auf die Querstangen die Garben aufgelegt werden, um vor Regen einigen Schutz zu haben. Die Stangen haben eine Höhe von 5—10 Fuß, und oftmals findet man noch abgestutzte Aeste daran, um den Garben einigen Halt zu gewähren. Vergebens sieht man bei den einzelnen Häusern ein Gebäude, was dem Zwecke einer Scheuer entspräche; das Wohngebäude selbst enthält nur einen sehr beschränkten Wohnungsraum für die Familie und einen Raum für 1 bis 2 Kühe, oder gar nur für einige Ziegen. Das so aufgestellte Getreide bleibt so lange an den Stangen hängen, bis es Zeit zum Ausklopfen der wenigen Körner giebt, was auf dem beschränkten Raume des Hausflurs stattfindet. — Merkwürdig übrigens bleibt es, daß bei dem Holzüberflusse jener Gegenden diese Menschen zur sicheren Aufbewahrung der Getreidefrüchte sich nicht eine einfache Scheuer erbauen, da doch auf ihren Wiesenparzellen zur Aufbewahrung des Heues sich derartige kleine Schuppen vorfinden.

(Forts. folgt.)

wie man bereits mit Sicherheit annehmen kann, zu 2½ Thlr., auch wohl zu 3½ Thlr. und darüber. Wenn demnach sonst vom Getreide ein Bruttowerth von 13 Thlr. pro Morgen wirklich erzielt worden, in Folge der allgemeinen Preissteigerung 1 Thlr. mehr als nach der Taxe, so beträgt dieses Jahr der Ertrag von nur 75 pCt. des Gewöhnlichen in Körnern, statt 6½ Schffl. Roggenwerth oder 260 Klgr. nur höchstens 5 Schffl. oder 400 Klgr. im Werthe von durchschnittlich 15 Thlr. Der Futterbau resp. die Weidenützung läßt sich bei der prävalirenden Schafhaltung und schlechten Rindviehnützung nicht über 6 Thlr. pro Morgen für gewöhnliche Erträge und Preise berechnen, dieses Jahr, ungeachtet der hohen Preise des Fleisches und der Producte der Milchwirthschaft, resp. bei den niederen Wollpreisen, nicht über 5 Thlr., dagegen kommt jenen Schätzungsprincipien gegenüber der Kartoffelbau als Production für den Fabrikbetrieb und die Fütterung sehr wesentlich in Betracht. Durch Spiritus-Fabrication und Fütterung wird bei den bezüglichen Preisen ein Centner Kartoffeln auf 15 Sgr. Brutto verwerthet und wenn der gewöhnliche Ertrag auf 60 Ctr. anzusetzen, der diesjährige nach jetzigen Aussichten auf 50 Ctr., eine Erhöhung der Verwerthung um 20 pCt. wohl auch anzunehmen, so stellt sich der Ertrag auf 30 resp. ebenfalls auf 30 Thlr. Brutto pro Morgen. Nunmehr kommt noch der Flachs, bei dem auch die rationellsten Wirthe es nur zeigen, wie man es **nicht** machen solle, mit ihrem mangelhaften Anbau und ihrer noch mangelhafteren Zubereitung des ihnen so wichtigen Products. Wenn sie pro Morgen im Durchschnitt der Jahrgänge nicht über 1¾ Ctr. reinen Flachs von 12 bis 18 Ctr. Rohstengel, im Preise von 16 bis 20 Thlr. pro Ctr., durchschnittlich 18 Thlr., also im Gesammtwerthe von ca. 32 Thlr., einschließlich des Samens mit einem Erträge von 36 Thlr. Brutto, so bleiben sie doch hinter einem rationellen Flachsbau, mit mindestens 2 Ctr., sehr leicht aber auch 3 Ctr., im Werthe von 20 bis 28 Thlr., durchschnittlich 24 Thlr., doch um 33 bis 50 auch noch mehr Procent zurück. Dieses Jahr wird der Ertrag vom Flachse in Quantität und Qualität nur etwa ⅔ des gewöhnlichen Ertrages ergeben, einschließlich des Leinsamens, ohne daß auf einen höheren Preis bei dem geringen Werthe zu rechnen wäre, so daß der geringe Ertrag vom Handelsfruchtbau, wie ihn die Taxprincipien annehmen, mit 24 Thlr. Brutto vom Morgen nur erreicht wird. Der durchschnittliche Bruttoertrag pro Morgen beläuft sich nach diesen Zusammenstellungen gewöhnlich auf 14½ Thaler und für dieses Jahr auf 15½ Thlr., so daß also die schlechte Ernte noch im Vortheil vor der gewöhnlichen Rente stünde. Aber nun kommt der andere Factor, die Ausgabe. Schon bei den gewöhnlichen Productionsverhältnissen werden die Productionskosten nicht mit 63 pCt. des Brutto's, nach den Taxgrundsätzen bestritten, sondern sie erfordern mindestens 75 pCt. und nicht selten werden sie auf 80 pCt. erhöht; — was eben auch eine Procedur, wie man sie nicht machen soll, involvirt. Hiernach bleibt bei 11½ Thlr. Brutto doch 2,9 Thlr. Reinertrag oder auch 3,6 Thlr., je nachdem man es eben rationeller oder weniger rationell macht, dieses Jahr aber reichen 90 pCt. der Productionskosten oft nicht und dann stellt sich doch das Resultat des Jahrgangs gar nicht zu Gunsten.

n.

Aus dem Kreise Creutzburg. [Drusch und Dreschmaschinen. — Futternoth.]

Die Mißernte ist constatirt, wenn auch über den Umfang derselben noch sehr verschiedene Ansichten bestehen und die mannigfachsten Aeußerungen cursiren; aber neben dieser Mißernte vermag man in weiteren Umkreisen die Schober kaum zu zählen, die auf allen Seiten über die mehr oder weniger vollständig abgeernteten Felder schauen.

Der Flegel ist in allen Scheuern der kleinen Wirthe thätig, um Raum in den Gebäuden mindestens für das Stroh des eingeschoberten Getreides, in erster Reihe aber freilich wohl um Körner zum Verzehr und zur Saat zu schaffen, nebenbei um die zweifelhaften Resultate der Körnererträge festzustellen; an großen und mittelen Gehöften aber stehen gleicher Weise Dampfmaschinen und Göpel in voller Arbeit.

Wer dieses Jahr nach dem Scheffel dreschen ließe, würde ganz andere Lohnsätze als gewöhnlich anlegen müssen, jedoch auch in anderer Art kommt der Drusch nicht billig zu stehen, und bereits regt sich eine merkliche Speculation in dieser Branche. Associationen zum Ankauf von Dampfdreschmaschinen bilden sich unter den kleineren Wirthen und kleinen Capitalisten, und man rechnet enorme Rente der Anlagecapitalien heraus, bei täglich 16 Thlr. außer den Naturalgenüssen. — Auch Göpelwerke finden immer mehr Aufnahme.

Mit der anhaltenden Trockenheit wird der Futtermangel immer bedrohlicher, nicht nur für den Herbst, sondern auch für den Winter. Kartoffeln und Rüben werden vielfach sehr, das Grummet wird ganz fehlen.

n.

⊙ **Aus Schlesiens Weinbergen,** Mitte August. [Curiosum. — Ernte.]

Eine gewiß seltene Jagd hat auf Ersuchen eines Viehbesitzers dieser Tage ein Revierförster bei Deutsch-Wartenberg gemacht. Einem Bauergutsbesitzer aus Bobernig ist ein fast jähriges Kuhkalb entsprungen, welches trotz aller Mühe nicht einzufangen war. Dasselbe soll sich in den zur Herrschaft Deutsch-Wartenberg gehörenden Forsten herumtreiben und machte der betreffende Förster dann Jagd auf dasselbe. Nachdem der Versuch fehlgeschlagen, das Kuhkalb mit Hetzen, dann mit Ueberlisten und durch Hunde zu fangen, da es bei Annäherung eines Menschen oder Hundes sofort wild davon rannte, schoß es der Förster wie ein Stück Hochwild auf dem Anstande nieder.

Die Ernte ist völlig beendigt, zeigt im Stroh allenthalben eine Mittelernte, ist aber in den Körnern sehr zurückgeblieben und ungleich — ganz wie wir vorausgesagt haben.

Das anhaltend schöne und trockene Wetter, nur von wenigen aber heftigen und leider meist durch Blitzstrahl zündenden Gewittern unterbrochen, hat die Ernte sehr beschleunigt. Der Arbeitermangel veranlaßte besonders die größeren Gutsbesitzer zu vermehrter Anwendung von Mähemaschinen, über die freilich auch noch vielfach geklagt wird, welche aber doch schon eine recht wirksame Aushilfe bieten. Wir wollen hoffen, daß gerade die **vermehrte** Benutzung der Mähemaschinen den Herren Technikern und Maschinenbauern durch die hierbei ermöglichte größere Beobachtung der Mängel auch Gelegenheit zu größerer und schneller fortschreitender Verbesserung und Vervollkommnung dieser so wichtigen landwirthschaftlichen Maschine geben wird.

Zur Rüben-Campagne des Vorjahres.

Die Zahl der in Betrieb gewesenen Rübenzucker-Fabriken Schlesiens betrug 44 und arbeiteten dieselben vermittelst 220 Dampfmaschinen von zusammen 2120 Pferdekraft.

Von den Fabriken gewannen aus den zerkleinerten Rüben den Saft vermittelst des Preßverfahrens 22, der Maceration 9, des Ausschleuderns 2 und der Diffusion 11. — Die Zahl der 12stündigen Arbeitsschichten betrug 8846. An selbstgewonnenen Rüben wurden verarbeitet 1,283,160 Ctr., an gekauften 3,883,747 Ctr., zusammen 5,166,907 Ernte. An Steuern sind entrichtet 1,377,842 Thlr. — Aus den versteuerten Rüben wurden an Füllmasse (eingekochtem krystallisirbarem Saft) gewonnen 655,318 Ctr. und sind aus diesen letzteren erzielt worden 291,884 Ctr. Rohzucker aller Producte, 122,286 Ctr. Saftmelis und 165,072 Ctr. Melasse. Der Saftmelis nach dem Verhältniß wie 100 zu 125 auf Rohzucker aller Producte reducirt ergiebt 152,857 Ctr., so daß zusammen an Rohzucker aller Producte gewonnen sind 444,741 Ctr. An Abfällen und Preßrückständen sind ohngefähr 1,992,970 Ctr. erzielt worden. Die von den Fabriken selbst gewonnenen Rüben wurden auf 4538 Hektaren erbaut, so daß auf den Hektar 282 Ctr. Rüben fallen. In jeder 12stündigen Arbeitsschicht sind durchschnittlich 584 Ctr. Rüben verarbeitet worden. Hiernach haben sich die Betriebs-Resultate in folgender Weise gestaltet. Aus 100 Pfund versteuerten Rüben wurden gewonnen 12,68 Pfd. Füllmasse, 8,61 Pfd. Rohzucker aller Producte, 3,19 Pfd. Melasse, zusammen an verkäuflichen Producten 11,80 Pfd. — Aus 100 Pfd. Füllmasse dagegen 67,87 Pfd. Rohzucker aller Producte und 25,19 Pfd. Melasse. Zur Darstellung von 1 Ctr. Rübenzucker sind an rohen Rüben erforderlich gewesen 11,62 Ctr., die Einfuhr an ausländischem Zucker hat betragen 350 Ctr. à 5 Thlr. Zoll, 8602 Ctr. à 4 Thlr. Zoll und 3238 Ctr. Syrup. Der erhobene Zollbetrag beläuft sich auf 44,254 Thlr. Gegen Ausfuhr-Vergütung sind exportirt worden 1265 Ctr. Candiszucker à Ctr. 3 Thlr. 25 Sgr., 2212 Ctr. anderer harter Zucker à 3 Thlr. 18 Sgr., 3156 Ctr. Rohzucker à Ctr. 3 Thlr. 4 Sgr.

Ohne Ausfuhrvergütung sind in das Ausland gegangen 413 Ctr. Als Ausfuhr-Vergütung sind gezahlt worden für Candis-Zucker 8500 Thlr., für anderen harten Zucker 8047 Thlr. und für Rohzucker 1607 Thlr., zusammen 18,154 Thlr. — Die obigen Angaben zusammengefaßt beläuft sich für die Provinz Schlesien die Production an Rübenzucker auf Rohzucker reducirt auf 444,741 Ctr., die Einfuhr von Zucker auf Rohzucker reducirt auf 10,770 Ctr., zusammen Production und Einfuhr 455,511 Ctr. Hiervon ab die Ausfuhr von Zucker auf Rohzucker reducirt mit 7478 Ctr., bleiben für den inländischen Verbrauch 448,033 Ctr. Der Abgabenbetrag beläuft sich auf 1,377,842 Thlr. Rübenzuckersteuer, 44,254 Thlr. Eingangszoll vom Zucker, zusammen 1,422,096 Thlr., davon ab die Ausfuhrvergütungen mit 34,612 Thlr., bleibt Netto Einnahme 1,387,484 Thlr.

Schlesien besitzt nur eine Zuckerraffinerie und zwar die des Berdt in Rozwadze und sind in derselben im Vorjahre 33,720 Ctr. Rübenzucker raffinirt worden. In der Zeit vom 1. September 1872 bis ult. März 1873, also bis zum Schlusse der eigentlichen Campagne sind in der Provinz in 47 Fabriken 8,361,826 Centner Rüben verarbeitet, im Vorjahre dagegen 5,158,919 Ctnr., mithin im laufenden Jahre bereits mehr 3,202,907 Ctnr. — Fabriken sind neu hinzugetreten 5.

Stärkezuckerfabriken sind in Schlesien 6 vorhanden und beträgt die Menge der in denselben in Procenten zu Stärkezucker verarbeiteten Stärke und zwar selbstfabricirte 13,053 Ctnr. nasse und 1185 Ctnr. trockene, angekaufte 21,386 Ctnr. nasse Stärke. — Die Menge des gewonnenen Stärkezuckers betrug in fester Form 9069 Ctnr., Stärkezucker-Syrup 11,157 Ctr., außerdem Couleur 1619 Ctnr. Der durchschnittliche Verkaufspreis für den Centner belief sich bei dem Stärkezucker in fester Form auf 5 Thlr. 13 Sgr., Stärkezucker-Syrup 5 Thlr. 26 Sgr. und Couleur 6 Thlr. 3 Sgr.

Auswärtige Berichte.

Wien, 19. August. [Internationaler Congreß der Flachs-Interessenten.] Heute fand die erste Sitzung dieses Congresses im Jury-Pavillon der Weltausstellung statt. Hofrath Dr. **Migerka** begrüßte namens der General-Direction die Versammlung in einer warm gehaltenen Ansprache, in welcher er die Wichtigkeit internationaler Congresse überhaupt, sowie die besondere Bedeutung des gegenwärtigen Congresses betont. Hierauf heißt Herr Karl **Oberleitner** als Obmann des Vorberathungs-Comites den Congreß willkommen.

Die Geschäftsordnung wird auf den Antrag **Migerka's** en bloc angenommen und das Bureau durch Acclamation folgendermaßen constituirt. Präsident: K. **Oberleitner**, Vice-Präsidenten: Baron **Wolff** (Rußland), **Wirth** (Sachsen); Schriftführer: Dr. **Grothe**, Baron **Hohenbruck**.

Bezirkshauptmann **Peter** (Wien) betritt sodann die Tribüne und begründet seine Anträge in Bezug auf die Frage: „Welche Erfahrungen sind hinsichtlich der Wahl des Leinsamens, bezüglich der Leinsamen-Production gemacht worden und durch welche Mittel kann letztere gehoben werden?"

Nach längerer Debatte werden folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Auf Grund der mit einer Reihe von Leinsaatsamen gemachten Erfahrungen ist auszusprechen, daß sich vom Standpunkte der Leinengewebe der Anbau des blau blühenden Schließleins (linum usitatissimum vulgare) zumeist empfiehlt. Mit Beobachtung der Abstammung und des Samenwechsels in Bezug auf die Wahl der Leinsaat empfiehlt sich erfahrungsmäßig der Wechsel derselben. Um den Leinsaat-Verfälschungen, welche im Zwischenhandel vorkommen, wirksam zu begegnen, empfiehlt sich die Bildung von Samenbezugs-Genossenschaften ins Auge zu fassen.
2. Brauchbare Säeleinsaat könnte und sollte um Vieles allgemeiner, als es bis jetzt der Fall ist, gezüchtet werden.
3. Behufs Erzielung guter Säeleinsaat sowohl als guter Faser erscheint die Kortryk'sche oder eine analoge Erntemethode (Kapellung) zumeist empfehlenswerth. Der Congreß wolle aussprechen, daß die Leinsaat soviel als möglich gereinigt in den Handel komme.
4. Als für die Hebung der Leinsaaterzeugung zweckdienlich erscheinen:
   a) Belehrung der Flachsbauenden Landwirthe.
   b) Errichtung von Samenmärkten.
   c) Förderung der Abgabe von überschüssigem oder örtlich entartetem Saatgute.
5. In Anbetracht, daß für die Lösung der Frage der Leinsamenproduction genügende Erfahrungen zur Zeit noch nicht vorliegen, empfiehlt der Congreß in Berücksichtigung der außerordentlichen Wichtigkeit des Gegenstandes das fortgesetzte eingehende Studium derselben in den leinbauenden Ländern, und bezeichnet es als eine der wichtigsten Aufgaben des von ihm gewählten ständigen Ausschusses, dieser Frage seine volle Aufmerksamkeit zuzuwenden.

20. August. In der heutigen zweiten Sitzung des Congresses wurden die gestern abgebrochenen Verhandlungen fortgesetzt. Die zweite Frage lautet: Welche Leinbaumethoden bestehen, welche Methoden sind die besten und welche Mittel würden sich für die Verbreitung dieser Methoden besonders empfehlen?

Nach einer eingehenden lebhaften Debatte wurden die folgenden Anträge des Comite angenommen:

1) Von den in Uebung stehenden mannigfachen Anbau-, Feldbestellungs-, Einsaat- und Ernteweisen sind die in Belgien, insbesondere in Ost- und West-Flandern bestehenden vom Standpunkte der Faserproduction als die vorzüglichsten zu bezeichnen. — Unter den verschiedenen Ansaatzeiten (Früh-, Spät- und Herbstsaat) ist der Frühsaat in Bezug auf die Erlangung einer kräftigen Faser im Allgemeinen der Vorzug zuzuerkennen. — Die Ansaat von Lein als zweite Frucht ist, da sie eine wenig haltbare Faser liefert, nicht empfehlenswerth.

2) Was die für den Flachsbau so wichtige Düngungsfrage betrifft, so ist auszusprechen: Die Düngung mit Stallmist soll nur vor der Vorfrucht geschehen. Die Anwendung künstlicher Düngmittel dagegen, wie von Asche, Compost, Phosphat, Chilisalpeter, kann mit großem Erfolge unmittelbar zum Lein stattfinden. Die Kalkdüngung ist, da sie die Faser rauh gestaltet und der Kalkstaub die Arbeiter namentlich in der Hechelei belästigt, direct vor Ansaat nicht empfehlenswerth.

3) Dringend zu empfehlen sind das sorgfältige Reinigen des Saatgutes und das wiederholte Jäten.

4) Das Stützen des Leines, beim Bau des lin ramé mit Vortheil angewendet, rentirt nur bei an und für sich werthvoller Faser. Gelagerten Lein zu stützen, ist auf größeren Flächen nicht gut ausführbar und erscheint es vortheilhafter, zu frühzeitigem Raufen zu schreiten.

5) Empfehlenswerth erscheint, daß das Aufbereiten des Flachses auf dem Felde zum Trocknen durch Aufstellen in Schragen (Capellen) ersetzt werde, sodann das Lösen der Samenballen von den Stengeln mittelst der Rüffel an Stelle der anderen bekannten Trennungsmittel.

6) Als Mittel für die Verbreitung zweckmäßiger Leinbaumethoden empfehlen sich: die Prämiirung gut bestandener Flachsculturen, namentlich brauchbarer Säeleinsaat, Anlage von Musterfeldern, vergleichende Flachsanbau- und Düngungsversuche und Verbreitung deren Ergebnisse durch Wort und Schrift.

Ueber die Frage 3: welche Flachszubereitungsmethoden haben sich bewährt und sind demnach zu empfehlen, referirt Dr. Grothe (Berlin). Die zur Annahme gelangten Anträge lauten:

1. Unter den bisher angewendeten Flachszubereitungsmethoden haben sich nur diejenigen praktisch bewährt, bei welchen die Leinstengel einem Gährungsprozesse unterworfen (geröstet) werden, ehe die Trennung der spinnbaren Faser von der Holzsubstanz durch Brechen und Schwingen erfolgt.
2. Von dem gebräuchlichen Rösteverfahren liefert die Wasserröste, wie sie in der Gegend von Courtrey in der Lys ausgeführt wird, die vorzüglichsten Resultate. Dasselbe Verfahren läßt sich ohne große Schwierigkeiten auch an anderen Orten nachahmen und ist dringend zu empfehlen. Es wird Sache des aus dem Congresse hervorgehenden ständigen Ausschusses sein, die Modificationen festzustellen, welche diesbezüglich die verschiedenen Verhältnisse in verschiedenen Gegenden erfordern.
3. Es empfiehlt sich, gute Rösteanstalten für Rechnung von Gemeinden und Corporationen zu errichten, damit auch dem kleinen Flachsproducenten die Vortheile derselben gegen eine entsprechende Vergütung zu Theil werden.
4. Die Handarbeit beim Brechen und Schwingen des Flachses wird durch Maschinenarbeit ersetzt werden müssen. Der Congreß constatirt, daß die Maschinenarbeit auch für die feinsten und besten Flächse mit Vortheil anzuwenden und zu empfehlen ist.
5. Zur Beförderung und Ausdehnung der Flachsproduction tragen Lohnschwingeanstalten, wie solche in Irland in großer Zahl bestehen, wesentlich bei. Dieselben sind mit ungleich geringeren Kosten herzustellen und zu verwalten als Flachsbereitungsanstalten und ihre allgemeine Verbreitung muß als ein Fortschritt erkannt und möglichst begünstigt werden.

22. August. Die heute stattgefundene dritte und letzte Sitzung des Congresses wurde mit der Vornahme der bereits gestern beschlossenen Wahl eines Fünfer-Comite zur Prüfung der gegenwärtig in Wien ausgestellten Flächse, sowie Flachsbearbeitungsmaschinen eröffnet. — Dasselbe ist aus den Herren: Professor Lowes (Petersburg), Spinnereivorstand Fedra (Teschen), Kriegsmann (Rauzen in Livland), Spinnereibesitzer Etrich (Trautenau) und Mr. Andrews (Belfast) zusammengesetzt.

Ueber Frage 4: „Welche Gebrechen zeigt der Flachshandel gegenwärtig und durch welche Mittel wären dieselben zu beseitigen?" referirt an Stelle des zum Congresse nicht erschienenen H. Morel (Gent) Herr C. Flandorffer (aus Hansdorf in Mähren). Der Referent verliest eine diesbezügliche Arbeit des Herrn Morel, welcher insbesondere folgende, den Flachshandel beeinträchtigende Uebelstände namhaft macht: Unreinheit des Stoffes, Ungleichmäßigkeit im Sortiren, Ueberzahl und Fälschung der Marken. Derselbe verliest auch eine Reihe von Anträgen des Comite's, die jedoch, als von besonderer Tragweite, von der Versammluug auf die Tagesordnung des nächsten Congresses gesetzt werden.

Ueber Frage 5: „Welche sind im Allgemeinen die Mittel und Wege zur Hebung der Flachsproduction und besseren Verwerthung der Flachsbauproducte?" referirt der Präsident Herr Carl Oberleitner (Mährisch-Schönberg). Redner constatirt in seinem Referate, daß zur Vereitelung der Wirkung der von Regierungen und Privaten versuchten Mittel zur Hebung der Flachscultur insbesondere folgende Momente eingewirkt haben: 1) das anfänglich unbegrenzte Vertrauen in die Schenk'sche Flachsbearbeitungsmethode; 2) die Einführung des anerkannt guten belgischen Verfahrens beim Rösten des Flachses, verbunden jedoch mit einem Mißgeschicke in der Wahl der Röstmeister, die mit unseren Bodenverhältnissen nicht vertraut waren; 3) Vorspiegelung hoher Flachspreise gegenüber den Producenten, die sich später nicht realisirten; lauter Momente, die geeignet waren, das Vertrauen des Oeconomen zu erschüttern. Er empfiehlt Namens des Comite's nachstehende Anträge:

1) **Die Hebung der Flachscultur wurde von Regierungen, Vereinen und Privaten vielfach angestrebt und oft mit erheblichen Opfern versucht, vielfach jedoch ohne die berechtigten Erwartungen zu befriedigen. Der Congreß constatirt, daß diese Ergebnisse ihre Erklärung finden bald in einer Verkennung der Natur der aufgewendeten Mittel, bald in Fehlern in der Ausführung an sich richtiger Principien.**

2) **Als das zweckdienlichste Mittel, die Fürsorge der Regierungen und die Anstrengungen von Gesellschaften und Privaten wirksamst zu unterstützen, erscheint dem Congresse die Bildung eines internationalen Organes oder ständigen Comite's, das, aus einem leitenden, den Sitz alljährlich wechselnden Ausschusse und Mitgliedern in allen an der Flachscultur interessirten Staaten bestehend, die Flachsveredelung und bessere Verwerthung dieses Spinnstoffes sich als Aufgabe vorzuzeichnen und deren Lösung durch Gewinnung der Wissenschaft und der Presse, im Wege der Lehre, der Unterstützung praktischer Bestrebungen und, wenn nothwendig, der Erwirkung gesetzlicher Bestimmungen anzustreben hätte.**

Die Anträge werden nach lebhafter Debatte angenommen.

Nachdem noch das ständige Comite aus 68, den verschiedenen Flachs producirenden Ländern des Continentes angehörigen Mitgliedern zusammengesetzt und als Versammlungsort für den nächsten Flachscongreß Gent bestimmt worden, schließt der Präsident den internationalen Congreß der Flachsinteressenten.

(Bresl. Ztg.)

Hopfenbericht.

Nürnberg, 19. August. Am Markte hat der Geschäftsverkehr mit Anfang der Woche sich etwas freundlicher gestaltet, es kamen gestern für Brauconsum 40 — 50 Ballen zum Abschluß, wobei jedoch keine Preiserhöhung constatirt ist. Diese Käufe bestanden meistens aus Original-Waare, welche in guter Qualität äußerst selten 70—80 fl., in geringer Waare 60—70 fl. nachweisen. — Am heutigen Markte zeigte sich schwacher Begehr, wobei gute gepackte Hopfen zu 66 — 72 fl. gehandelt, jedoch nur 15—20 Ballen umgesetzt wurden.

Nürnberg, 21. August. Das Geschäft am Markte ist still. Von neuer Waare sind einige Bällchen aus Würtemberg, Baden und Steiermark an hiesige Hopfenhandlungen gekommen, welche höchstens als Muster zu betrachten sind; während die wenigen Käufe in 72ern zu Fl. 55 bis 75 wegen ihrer Geringfügigkeit kaum erwähnt zu werden verdienen. Gute gepackte und Originalwaare wurde zu 60—75 Fl. bezahlt und beziffert der Verkehr 20—25 Ballen.

Nürnberg, 23. Aug. Seit vorgestrigem Berichte ruht das Geschäft fast gänzlich. Das Geschäft der ersten zwei Wochentage ausgenommen, waren die Umsätze kaum nennenswerth und Preise für gute Qualität 70- 75 fl., für Mittel 60—80 fl., für geringe in den 50ern sind Preise meist nominell. Der Wochenverkehr beziffert nur 80—100 Ballen.

Gardelegen, 19. Aug. In meinem letzten Bericht setzte ich voraus, daß bei günstigem Wetter die Hopfenernte nicht später wie gewöhnlich beginnen würde: da wir solches seitdem ohne Unterbrechung gehabt, ist in der That die Ernte vor der Thür und wird in circa 14 Tagen versendbare Waare käuflich sein.

Ohne Ausnahme ist die Frucht bis heute gesund und da die Ernte des Frühhopfens wie gesagt beginnt, ist eine gute Qualität, speciell Farbe gesichert. Anders ist es mit dem Späthopfen, welcher jetzt Dolden angesetzt, daher den Witterungseinflüssen noch gänzlich unterworfen bleibt.

Auch über die Quantität wagte ich vor einiger Zeit, und mit Recht, kein Urtheil, heute ist ein solches zulässig und glaube ich mit der Annahme, daß der Frühhopfen ⅓, der Späthopfen eine ¾-Ernte hergiebt, das Richtige zu treffen.

Literatur.

— **Brennerei-Erfahrungen aus 35 Brennperioden,** die Quintessenz der Branntweinbrennerei, mit besonderer Berücksichtigung der verschiedenen Steuer- und Localverhältnisse in Deutschland und Oesterreich, von August Hamilton. Fünfte, gänzlich umgearbeitete und vermehrte Auflage. Mit Abbildungen. Leipzig 1873. Verlag von Heinrich Schmidt.

Das Wissenswertheste in diesem Fache finden wir in dem vorliegenden Werke so ausführlich mitgetheilt, daß dasselbe als ein sicherer Leitfaden bei dem Brennereibetriebe angesehen werden darf, um daraus den größtmöglichen Nutzen zu ziehen.

Indessen hätten wir gern gesehen, daß der Herr Verfasser die neueren, weit zeitgemäßeren Destillationsapparate einer Beschreibung unterworfen hätte, als der von ihm beschriebene Pistorius-Apparat, welcher bereits veraltet und den weit zweckmäßigeren neuen Apparaten hat weichen müssen. Wir beklagen dies um so mehr, da bei dieser neuen Auflage darauf hätte Rücksicht genommen werden sollen. Ebenso findet das Hollefreund'sche Maischverfahren keine Erwähnung.

F.

— **Die landwirthschaftliche Arbeiterfrage.** Von Dr. William Löbe Red. der ill. landw. Zeitung. Leipzig 1873. Verlag von H. Schmidt.

Kurz zusammengefaßt finden wir in diesem Heftchen das Wesentlichste, was über diesen Gegenstand, lang und breit, in größeren Werken und Vereinsverhandlungen niedergelegt worden ist. Die Abhilfe dieses Nothstandes kann theils nur allein durch die Gesetzgebung, theils durch gegenseitiges Uebereinkommen der Arbeitgeber geregelt und in vernünftige Bahnen hingeleitet werden; das gegenwärtige Uebergangsstadium zu besseren Verhältnissen der Arbeitgeber wie Arbeitnehmer kann nur nach und nach sich umgestalten, da die Ursachen, welche diese Calamität herbeiführten, aus einer früheren Zeitperiode herstammen; welche so Vieles verschuldete.

F.

Briefkasten der Redaction.

So sehr wir unseren Herren Mitarbeitern und Correspondenten für ihre Güte dankbar sind, sehen wir uns doch gezwungen, hiermit nochmals zu betonen, daß wir Aufsätze, welche zu lang gehalten sind — d. h. solche, welche den Raum von 200 Druckzeilen übersteigen — nur ungern aufnehmen, da wir aus Erfahrung wissen, daß die geehrten Abonnenten dieser Zeitung so lange Aufsätze ungern lesen.

Ebenso müssen wir nochmals bitten, uns die Manuscripte möglichst früh (d. h. vor Schluß der Woche) zugehen zu lassen, weil es sich häufig ereignet, daß spätere Eingänge in die zunächst erscheinende Nummer nicht mehr aufgenommen werden können, weil das Blatt bereits gefüllt ist.

Wochen-Kalender.

Vieh- und Pferdemärkte.

In Schlesien: 1. Septbr.: Brieg, Festenberg, Lüben, Priebus, Ober-Glogau, Zauditz. — 2.: Freiburg, Reichthal, Steinau a. O., Friedeberg, Landeshut, Neustädtel, Deutsch-Wartenberg, Carlsruhe, Loslau. — 3.: Langendorf. — 4.: Canth, Muskau, Friedland OS. — 6.: Primkenau.

In Posen: 2. Septbr.: Adelnau, Grätz, Kröben, Rogasen, Santomysl, Gniewkowo. — 3.: Schlichtingsheim, Margonin. — 4.: Storchnest, Zduny, Budzin, Kiszkowo, Kruschwitz. — 5.: Kempen.

Hierzu der Landwirthschaftliche Anzeiger Nr. 35.

Verantwortlicher Redacteur: O. Bollmann in Breslau.
Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.

Landwirthschaftlicher Anzeiger.

Erscheint alle 8 Tage.
Insertionsgebühr:
2 Sgr. pro 5spaltige Petitzeile.

Redigirt von O. Bollmann.

Inserate werden angenommen
in der Expedition:
Herren-Straße Nr. 20.

Nr. 35. Vierzehnter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. 28. August 1873.

Berlin, 22. August. [Stärke.] Kartoffelfabrikate gefragt und höher bezahlt bei mangelndem Angebot in Stärke und Mehl. — Zu notiren: Prima exquisite Kartoffelstärke und Stärkemehl in chemisch reiner centrifugirter Waare in Säcken von 2 Centnern Inhalt 5 1/6—5 1/4 Thlr., ab Schlesien — Thlr. Br. — Kartoffelstärke und Mehl ohne Centrifuge gearbeitet oder chemisch gebleicht 5 1/8—5 1/12 Thlr., ab Schlesien und Pommern 4 7/12—4 3/4 Thlr. Abfallende Sorten Stärke und Mehl wenig offerirt, ebenso secunda 4 1/6—4 3/4 Thlr., Alles pr. 100 Pfd. Netto incl. Emballage bei Partien pr. Kasse.

Berlin, 25. Aug. [Berliner Viehmarkt.] Es standen zum Verkauf: 2094 Stück Hornvieh, 4371 Stück Schweine, 869 Stück Kälber, 22,607 Stück Hammel.

Bei Hornvieh konnte sich nur 1. Qualität auf dem vorwöchentlichen Preise von ca. 20 Thlr. pr. 100 Pfund Schlachtgewicht halten, da dieselbe nicht zu stark vertreten war und für den Export ziemlich lebhaft begehrt wurde; 2. und 3. Waare ging auf je 15—16 und 13—14 Thlr. herunter, weil hier der Zutrieb ein wenig stark und der Begehr für Berlin der wieder eingetretenen Hitze halber wenig rege war.

Schweine wiesen einen um ca. 1000 Stück geringern Auftrieb nach als vor 8 Tagen, hoben sich daher ein wenig und wurden mit ca. 19 Thlr. pr. 100 Pfund Schlachtgewicht gern bezahlt, umsomehr, als einer unsrer größeren Exporteure heute starken Bedarf hatte.

Kälber blieben unverändert, wurden gestern schon lebhaft gehandelt, verhielten sich dagegen heute etwas matter, so daß sich im Durchschnitt ziemlich gute Mittelpreise herausstellten.

Hammel machten sich heute insofern besser, als der Begehr für Weidevieh plötzlich dadurch reger geworden war, daß einige Händler zu Ende dieses Monats hiervon Lieferungen übernommen hatten; der großen Verschiedenheit dieser Waare halber läßt sich indeß hier kein maßgebender Preis feststellen. Schlachtvieh blieb auf ca. 8 Thlr. pr. 45 Pfund stehen.

** [**Breslauer Schlachtviehmarkt.**] Marktbericht der Woche am 18. und 21. August. Der Auftrieb betrug: **1) 318 Stück Rindvieh** (darunter 151 Ochsen, 167 Kühe). Das Verkaufs-Geschäft war ein befriedigendes. Namentlich erzielten Schweine bedeutend höhere Preise. Man zahlte für 50 Kilogr. Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 17—18 Thlr. — II. Qualität 13—14 Thlr., geringere 10—11 Thlr. — **2) 763 Stück Schweine.** Man zahlte für 50 Kilogramm Fleischgewicht excl. Steuer beste feinste Waare 17 1/2—18 1/2 Thlr. und darüber, mittlere Waare 13—14 Thlr. — **3) 1479 Stück Schafvieh.** Gezahlt wurde für 20 Kilogr. Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 6 bis 6 1/2 Thlr. Geringste Qualität 2 1/2—3 Thlr. — **4) 466 Stück Kälber** wurden mit 12—14 Thlr. pro 50 Kilogramm Fleischgewicht excl. Steuer bezahlt.

Wien, 25. August. [Schlachtviehmarkt.] Der heutige Gesammtauftrieb belief sich auf 4982 Stück Hornvieh, darunter waren 1478 Stück von Galizien und der Bukowina, 700 von der Moldau, 182 von Rußland, 1541 von Ungarn, 900 von Serbien, 116 Büffelochsen und 65 von der Umgebung.

Der Handel wickelte sich trotz des bedeutenden Zutriebes rasch und lebhaft ab, so daß die vorwöchentlichen Preise beinahe unverändert geblieben sind. Wir notirten für ungarische Mastochsen von fl. 33 bis höchstens fl. 35.50, galizische von fl. 33.25 - 35, Weide-Ochsen, circa 2500 Stück, von fl. 31—34, serbische und Büffelochsen von fl. 30.50 bis fl. 32.50 per Ctr. Schlachtgewicht.

180 von Nowoselica zugeführte Contumaz-Ochsen wurden zum Markte nicht zugelassen und mußten daher auf einem abgesonderten Platze verkauft werden.

⊙ **Pest**, 22. August. [Spiritus.] In den letzten Tagen gingen die Spirituspreise sprunghaft in die Höhe und erreichten einen seit 10 Jahren nicht dagewesenen Stand; der Hauptgrund dafür ist der enorme Bedarf, der jährlich in der Erntezeit groß ist und heuer um so bedeutender, als durch die im Lande herrschende Cholera der Consum an geistiger Flüssigkeit erheblich zugenommen hat, dazu kommt noch, daß die Aussichten auf die Mais- und Kartoffelernte entschieden schlecht sind, so daß wir eine sehr geringe Spiritusproduction haben dürften.

Gehandelt wurden 2000 Eimer von 63—70 Kr., 5000 Eimer ab Wien für hiesige Rechnungen von 64—69 Kr., 3000 Eimer ab Temesvar à 66 bis 67 Kr.

Königsberg, 23. August. [Wochenbericht von Crohn u. Bischoff.] Auch in dieser Woche hatten wir wiederum fast ununterbrochen heiteres warmes Wetter, welches der Ernte sehr günstig war, und ist jetzt mit Ausnahme des Sommer-Getreides alles eingeheimst. Das Thermometer zeigte 15—23° am Tage, Nachts 10—16° und wehte der Wind aus W., S., SW., SO., NO., S.

Im Getreide-Geschäfte machte sich in Frankreich starker Begehr, veranlaßt durch die dort stattgefundene Mißernte, geltend, und importirten auch die Niederlande nicht bedeutend, während England in dauernd reservirter Haltung verharrte.

Bei uns mehrte sich die neue Zufuhr nun doch schon recht bedeutend, jedoch können die meisten Oeconomen noch nicht so viel Zeit zur Zufuhr erübrigen, da sie die Ernte noch zu stark in Anspruch nimmt. Aus Rußland und Polen traf trotz der extravaganten Preise nur noch wenig ein und scheint es, daß nun auch dort die Vorräthe fast geräumt sind. Unser Export beschränkte sich fast nur auf neuen Roggen, der hier äußerst reges Interesse erregte.

Weizen recht beachtet und besserten sich Preise um ca. 2—3 Sgr. per 85 Pfund auf. Bezahlt hochbunt: 81 Pfd. 116 Sgr., 84 Pfd. 117 Sgr., 86 Pfd. 119 Sgr.; bunt: 81 Pfd. 112 Sgr., 86 Pfd. 112 Sgr.; roth: 84 Pfd. 111 Sgr., 86 Pfd. 113 Sgr. Alles pr. 85 Pfd.

Roggen verflaute Anfangs, besserte dann aber bei regem Begehr Preise auf und schloß mit letzter hoher Notiz. Polnische und russische Waare dauernd gut beachtet. Bezahlt: 79 Pfd. 71 Sgr., 81 Pfd. 74 Sgr., 83 Pfd. 76 1/2 Sgr., russ. 75 Pfd. 68 Sgr., 78 Pfd. 69 Sgr. Alles pr. 80 Pfd.

Gerste wurde in feiner neuer Waare, die schon vereinzelt herankam, recht rege beachtet und bezahlte man: große 48—60 Sgr., kleine 46—55 Sgr. pr. 70 Pfd.

Hafer wurde sehr gerne gekauft und legte man dafür 30—37 Sgr. pr. 50 Pfd. an.

Roggen. Terminhandel schwankte Anfangs und konnte sich erst in Mitte der Woche erholen, dann aber gewann die Hausse die Oberhand und schloß man: Aug.-Sept. 67 Sgr., Sept.-Oct. 66 Sgr., Oct.-Nov. 65 Sgr. Frühjahr 67 Sgr. Br., Mai-Juni 66 Sgr. Geld. Alles pr. 80 Pfd.

Leinsaat wurde ein wenig begehrt und bedang man für feine Waare 75—89 Sgr., mittel 60—75 Sgr. Alles pr. 70 Pfd.

Rübsen begannen mit reger Nachfrage, schließlich stellten sich Preise doch zu Gunsten der Nehmer. Bezahlt 90—94 Sgr. — Raps 91 - 95 Sgr. pr. 72 Pfd.

Spiritus verfolgte steigende Tendenz und bezahlte man dafür loco 22 5/6 Thlr., Oct. 22 Thlr., Frühjahr 20 1/2 Thlr.

G. E. **Magdeburg**, 22. August. [Marktbericht.] Wir hatten in den ersten Tagen dieser Woche mehrfach heftige Regengüsse, die leider das trockene Einbringen des noch im Felde vielfach stehenden Getreides, namentlich Weizen und Hafer, beeinträchtigten. Im Getreidegeschäfte ging es lebhaft zu, und was an den Markt kam, fand rasch und zu guten Preisen Unterkommen. Die besseren Sorten neuen Weizens wurden mit 90—92 Thaler per 2000 Pfd. bezahlt und wurden nach den verschiedenen Richtungen eisenbahnwärts verladen. Geringe Qualitäten weniger beachtet und bis abwärts 85 Thlr. bezahlt.

Die Zufuhren von Roggen waren nur unbedeutend und fand gute alte und neue Waare mit 70—72 Thaler per 2000 Pfd. Käufer, fremde Sorten nicht beliebt und nur von Benöthigten a 65—66 Thlr. gekauft.

Die Stimmung für Gerste war etwas ruhiger, die Berichte von England lauten nicht animirend und drückten sich unsere Preise für die besseren Qualitäten, die hauptsächlich gekauft und nach Hamburg consignirt wurden, um ca. 2 bis 3 Thlr. per 2000 Pfd. Beste Chevaliergerste ist heute nicht über 70 Thaler per 2000 Pfund, gute Brausorten 62 bis 64 Thaler, Futtergerste a 56—60 Thlr. per 2000 Pfund zu notiren.

Hafer in guter alter Waare knapp und je nach Beschaffenheit mit 57—63 Thaler per 2000 Pfd. von Consumenten bezahlt.

Mais bei den steigenden Spirituspreisen für Brennereien a 53—55 Thlr. pr. 2000 Pfd. gekauft.

Hülsenfrüchte in Folge der hohen Getreidepreise gesuchter, weiße Bohnen 70—80 Thlr., große Erbsen 65—68 Thlr., Futtererbsen bis 60 Thlr. pr. 2000 Pfd. bez. Wicken 43—45 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Das Spiritusgeschäft trug in dieser Woche ein ziemlich animirtes Gepräge, indem die von Berlin signalisirte Hausse auch hier theils Kauflust weckte, theils zu Gewinnrealisationen Veranlassung bot. Kartoffelspiritus loco ohne Faß meistentheils nur in Kleinigkeiten gehandelt mit 24 1/3, 1/6, 24, 24 1/4, 1/2 pr. 10,000 Pfd. bez., mit Faß Waare sowohl kurze Lieferung wie Termine mit 1/2 Thlr. über Berliner Notirungen umgesetzt. Rübenspiritus loco und August knapp, wurde mit 22 Thlr. bez., während die Forderungen wesentlich höher lauteten und deshalb zu keinem Resultat führten. Auf Termine waren die Umsätze ziemlich belangreich; pr. October bis Mai wurde Anfangs der Woche mit 19 Thlr. bezahlt, seitdem ohne Angebot; pr. September von

21 1/2—3/4 bezahlt, jetzt 22 bis 22 1/4 gefordert per October von 20 1/2 bis 21 heute 21 1/4 Br., per November-December von 19—19 5/12, nacheinander bezahlt, per November-Mai von 19—19 1/4 Thlr. bezahlt, jetzt 19 1/3, 1/2 Thlr. gefordert. Gedarrte Cichorienwurzeln 6 Thlr. per 200 Pfund auf Herbstlieferung vergeblich angeboten, Rübsen 5 3/4 Thlr. per 200 Pfund.

Raps 89—91 Thlr. pr. 2000 Pfd. Rübsen 85—87 Thlr. pr. 2000 Pfd., erste Kosten bezahlt. Rüböl 20 3/8—20 1/2 Thlr., Mohnöl 44—45 Thlr. Rapskuchen 4 5/6—5 1/6 Thlr., Kümmel 22—22 1/2 Thlr. pr. 200 Pfd.

B. **Dresden**, 23. August. [Wochenbericht.] Der ernstliche Fortschritt, den die Hausse in dieser Woche gemacht hat, ist unstreitig das Resultat der allgemein laut gewordenen Klagen über das Ergebniß der neuen Ernte. Von allen Seiten bestätigt man, je nach der Lage der Gegend, ein Deficit, welches zwischen 1/3 bis 1/4 des Ergebnisses einer gewöhnlichen Mittelernte variirt, und wenn auch die Qualitäten in Güte die alten weit übertreffen, so muß doch der Ausfall gedeckt und durch Bewilligung höherer Preise Waare herangezogen werden.

Wenn demnach die rapide Preissteigerung, durch fortwährende Speculationskäufe unterstützt, vollkommen begründet ist, so kann doch die Conjunctur nicht von Dauer sein, da mit unsern jetzigen Verkehrsmitteln ein Ausfall wie der diesjährige in kürzester Zeit zu decken möglich ist.

In England ist man mit dem Ernteresultate wenig zufrieden und scheint auch, daß Consumenten, in Folge der alarmirenden Berichte, an den Importhäfen bedeutende Ankäufe gemacht und die höheren Forderungen schlank bewilligt haben.

In Frankreich haben Mehlpreise weitere Avancen gewonnen und Käufer mußten sich den übertriebenen Forderungen der Eigner fügen. Die alten Bestände sind ziemlich zusammengeschmolzen, von neuer Waare ist nur wenig zugeführt und die Fabrikation leidet noch immer an großem Wassermangel.

Belgien machte in den letzten acht Tagen bedeutende Einkäufe und bewilligte abermals höhere Preise für Weizen und Roggen.

In Holland erreichten die Transactionen einen colossalen Umfang, namentlich in Roggen auf Lieferung, für welchen auf die ersten vier Monate 1874 Abgeber fehlten. Die Bewegung scheint vollkommen gerechtfertigt, wenn man berücksichtigt, daß die Ende Juli dort angehäuften Waarenvorräthe fast geräumt sind.

Am Rhein und in Süddeutschland war das Geschäft sehr rege. Die fortgesetzte Hausse fand auch dort eine Stütze in dem Resultate des Ernteergebnisses, bei welchem man einen ziemlichen Ausfall in Weizen, einen sehr beträchtlichen in Roggen constatirt.

In Oesterreich-Ungarn schätzte man schon vor Wochen das zum Export bestimmte Quantum und findet jetzt, daß das Ergebniß in Weizen gerade für den heimischen Bedarf genügen wird, während der Ausfall in Roggen durch Import zu decken bleibt. Demzufolge haben auch dort diese beiden Getreidegattungen weitere Steigerungen erfahren.

Ueber das Geschäft in Berlin läßt sich nur schwer eine Schilderung geben. Die erregte Stimmung dauert noch fort und sowohl die Platzspeculation als auch die gute Nachfrage von Außen trugen dazu bei, daß die Preise zu schneller Steigerung gelangten und die gewonnenen Avancen sich behaupteten.

In Sachsen war die Stimmung im Getreidehandel sehr fest und bei steigenden Preisen war der Umsatz recht belangreich. Neuer Weizen wurde nur in kleinen Posten zugeführt und fand zu anziehenden Preisen schlank Nehmer. Von Roggen neuer Fechsung waren größere Quantitäten am Markte und bedangen hohe Preise; ebenso wurde Russenroggen in Posten gehandelt und bis gegen 3 Thaler gegen die Vorwoche höher bezahlt.

Gerste konnte bei der anhaltenden Conjunctur nicht zurückbleiben und da die Zufuhren noch sehr klein und die Nachfrage von auswärts zunimmt, so wurden die höheren Forderungen der Eigner gern bewilligt.

Hafer wenig angeboten und höher bezahlt.

Raps und Rübsen gute Exportfrage zu unveränderten Preisen.

Hülsenfrüchte blieben beachtet.

Mais fest.

Wir notiren heute pr. 2000 Pfd. Zollgewicht = 1000 Kilogramm netto: Weizen, weißen, alte Waare, 95—103 Thlr., do. gelben, alte Waare, 80—98 Thlr., do. neue Waaren 93—97 Thlr. galizischen — Thlr., do. Saalwaare — Thlr. Roggen, alte Waare, 74—76 Thlr., do. neue 76—78 Thlr., do. Petersburger 68—70 Thlr. Gerste 66—72 Thlr. Hafer 55—57 Thlr. Linsen, neue Waare, 80—90 Thlr. Bohnen 50 bis 65 Thlr. Erbsen, Kochwaare, 55—58 Thlr., do. Futterwaare 52 bis 55 Thlr. Raps (Kohlraps) neue Waare 86—90 Thlr. Rübsen (Reps) neue Waare 82—85 Thlr. Leinsaat 90—103 Thlr. Hanfsaat 83 bis 88 Thlr. Mais 54—56 Thlr. Hirse, roh, 54—57 Thlr. Buchweizen (Heidekorn) 60—63 Thlr. Wicken 50—52 Thlr. Lupinen, gelb, 44—48 Thlr., do. blau 38—42 Thlr.

Kleesaat (roth) 14 1/2—17 1/2 Thlr. Thimothee 8—10 Thlr., pro 100 Pfd. Zollgewicht = 50 Kilogramm netto.

---

* **Posen**, 23. August. [Wochenbericht.] Auch in dieser Woche behielt das Wetter einen sehr veränderlichen Charakter, fast jede Nacht hatten wir starken Gewitterregen, am Tage war es ziemlich warm. Die Ernte-Arbeiten haben in der ganzen Provinz ihr Ende erreicht, nur sind noch vereinzelt die größeren Besitzer mit einem ganz geringen Theil der Sommerung im Rückstand. Ueber den Ausfall der diesjährigen Ernte sind wir heute in der Lage ein definitives Urtheil abgeben zu können, und bemerken, daß wir uns dabei jeder Parteilichkeit fern halten. Weizen und Roggen liefern einen guten Ertrag, und ergiebt das Schock durchschnittlich 5—6 Scheffel. Sommerung mit Ausnahme von Erbsen, welcher die Trockenheit in letzter Zeit viel geschadet hat, stellt sich fast gleich auf 5—5 1/2 Scheffel. Der Stand der Kartoffelfelder ist ein recht günstiger und war der Regen der letzten Zeit sehr erwünscht gekommen. Von einer Krankheit ist keine Spur vorhanden. Die auswärtigen tonangebenden Getreidemärkte verfolgten auch in dieser Woche eine weitere steigende Tendenz. England berichtet über schlechten Ausfall der Ernte und meldete auch in Folge dessen 2—3 Schilling höher. Frankreich zog langsam im Preise an. Holland war für Roggen steigend und haben sich auch die Bestände dort sehr gelichtet. Oesterreich und Ungarn blieb fest, jedoch scheint der Bedarf wesentlich nachgelassen zu haben. Der Rhein, Süddeutschland und Sachsen waren Anfang der Woche matt, später machte sich eine Haussetendenz wieder erkennbar. Berlin und Stettin haben durch die Festigkeit anderer Plätze mehr an Terrain gewonnen und blieben sämmtliche Artikel in steter steigender Richtung. Wir hatten in dieser Woche eine etwas stärkere Getreidezufuhr und scheinen die hohen Preise jetzt mehr Waare an den Markt zu bringen. Für die nächste Zeit kann man auch auf stärkere Zufuhren rechnen, weil die Landwirthe mit den Erntearbeiten fertig sind und Zeit zum Dreschen haben. Der diesswöchentliche Geschäftsverkehr eröffnete in matter Haltung, da Exporteure eine reservirte Stellung beobachten. Im weiteren Verlauf der Woche trat wieder mehr Kauflust hervor und wurde der kleine Rückgang vollständig eingeholt. Zum Export nach Schlesien, Böhmen und Oesterreich besteht andauernd gute Nachfrage, jedoch scheinen hiesige Preise nur wenig Rendement schon zu bieten. Mit den Bahnen wurden vom 16.—22. August verladen: 144 Wspl. Weizen, 490 Wspl. Roggen, 13 Wspl. Gerste und 105 Wspl. Oelsaaten. Weizen bedang in guter Waare volle Preise, während andere Sorten weniger schlank zu placiren waren. Das Angebot bestand ausschließlich aus neuem Gewächs. Die Notiz dafür ist 85—102 Thlr. per 1050 Kilo. Roggen wurde zum Bahnversandt nach oben erwähnten Gegenden lebhaft gehandelt, besonders blieben feine Qualitäten gesucht. Man zahlte je nach Qualität von 64—72 Thlr. p. 1000 Kilo. Gerste ließ sich gut verwerthen, jedoch bleibt die Zufuhr äußerst schwach. Zu notiren ist kleine und große von 48—55 Thlr. p. 925 Kilo. Hafer kam in neuer Waare schon ziemlich stark heran und war Kauflust vorherrschend, mittel 32 bis 34 Thlr., feiner alter bis 38 Thlr. per 625 Kilo. Erbsen blieben gesucht. Futterw. 54—56 Thlr., Kochwaare 58—62 1/2 Thlr., per 1125 Kilo. Buchweizen höher 53—56 Thlr. per 875 Kilo. Oelsaaten blieben in steter Haltung. Winterrübsen 82 - 84 Thlr. Winterraps 82—85 Thlr. per 1000 Kilo. Mehl stellte sich wiederum etwas besser. Weizenmehl Nr. 0 und 1, 7 1/2—7 5/6 Thlr. Roggenmehl Nr. 0 und 1, 5 1/3 bis 5 1/2 Thlr. per 50 Kilo unversteuert.

Börse. Roggen. Nach der vorwöchentlichen fieberhaften Haussebewegung, welche den hiesigen Markt beherrschte, trat gleich beim Beginn der Woche eine merkliche Erschlaffung ein; wozu hauptsächlich die aus Schlesien eingegangenen Realisationsverkäufe den Impuls gaben. Käufer waren nur wenig vorhanden, und konnten die Ordres nur bei 1 1/2 bis 2 Thlr. billigeren Preisen ausgeführt werden. Im weitern Verlauf wurde die Stimmung entschieden fest, weil wieder Kaufordres vorlagen, und die Berliner und Stettiner höheren Notirungen dem Markt wieder eine animirende Haltung verliehen. Zu besseren Preisen gestaltete sich das Geschäft ziemlich lebhaft und wurde nicht allein der frühere Rückgang eingeholt, sondern Preise stellten sich schließlich wieder bis 1 1/2 Thlr. höher. Das ungewöhnlich hohe Verhältniß in den Preisen, welche der hiesige Platz zu den auswärtigen Märkten hatte, scheint sich nach und nach ausgleichen zu wollen und haben hiesige Notirungen jetzt mit Stettin denselben Höhepunkt erreicht. Die Lage des Marktes kann als keine gesunde bezeichnet werden, da die kleine Ankündigung, welche gestern zum Vorschein kam, keine Aufnahme fand und die Scheine prolongirt werden mußten. Der Deport für den laufenden Termin ist dadurch erheblich kleiner geworden. Im Ganzen schließt der Markt in ruhiger Haltung. Man zahlte per August 63—61 1/2 bis 63—63 1/2—62, Herbst 59 1/4—59—60—61 1/2—61, October-November 58 1/2—58—59—60 7/8—60 1/2, November-December und Frühjahr 58 1/2—57 1/2 bis 59—60—59 1/2 Thlr. per 1000 Kilo.

Spiritus. Die Situation des Spiritusmarktes hat sich wieder wesentlich günstiger gestaltet. Die von auswärts eingegangenen bedeutenden Kaufordres verursachten eine erhebliche Preissteigerung. Im Allgemeinen war der Verkehr lebhaft und wurden besonders Wintertermine stark gehandelt. Preise gewannen im Verlauf über 1 Thlr., besonders wurde der laufende Termin durch Deckungen getrieben. Wir wollen uns jeder Meinung fernhalten, glauben aber, daß die jetzigen Preise ihren Höhepunkt erreicht haben, da die Kartoffelfelder, namentlich in unserer Provinz solche Preise nicht rechtfertigen. Wie lange sich der Haussestrudel halten wird, müssen wir der Zukunft überlassen. Für Waare bleibt ein reger Begehr vorhanden; jedoch ist das Lager so klein, daß der Export sich auf ein Minimum beschränkte. Ankündigungen waren äußerst klein und fanden meist für den örtlichen Bedarf prompte Aufnahme. Man zahlte per August 23 1/2—24—24 1/2—24 2/3, September 22 1/2—23—23 1/4—23 2/3, October 21—21 1/2—21 3/4, November-December 19 1/2—20—20 1/4, April-Mai 19 11/12—20—20 1/3—20 1/2 Thlr. per 10,000 Literprocent.

** **Breslau**, 26. August. [Producten-Wochenbericht.] Das Wetter war in der letzten Woche wiederum vorwiegend heiß und haben die vereinzelten Regenschauer dem Bedürfniß nach Feuchtigkeit nicht Genüge gethan, sodaß die Futterungen noch immer mehr darniederliegen.

Der Wasserstand ist noch immer ein äußerst niedriger, so daß die Kähne nicht mit Ladung schwimmen können, dieser Uebelstand macht sich jetzt fühlbarer als früher, da bereits mehrfache Güter, auch Getreide zur Verladung parat sind und wäre ein größerer Wasserstand auch insofern erwünscht, daß die unterwegs befindlichen Kähne herankommen könnten, damit wir wenigstens Räume genug zur Stelle haben, wenn das Geschäft eine größere Ausdehnung nehmen will. Augenblicklich sind nur wenig Kähne hier und die Frachten nominell: per 50 Klg. nach Stettin 4 Sgr., Berlin 5 Sgr., Hamburg 6 Sgr.

Das Getreidegeschäft war in dieser Woche recht lebhaft, da im Allgemeinen für sämmtliche Körner sich gute Kauflust zeigte, die Zufuhren waren zwar stärker als bisher, jedoch noch nicht ausreichend, weshalb Preise wieder anzogen.

Weizen fand zu den ermäßigten Preisen der Vorwoche mehr Beachtung für den Export und da schließlich die Nachfrage die Zufuhr überwog, wurden Eigener auf höhere Preise bedacht und ist in den letzten Tagen eine Erhöhung von 1/3 Thlr. eingetreten, wodurch jedoch in der Ausfuhr ein Stillstand hervorgebracht werden dürfte. Man zahlte am heutigen Markt per 100 Kilogr. neu weiß 8 2/3—9 1/3 Thlr., gelb 8 1/4 bis 9 1/6 Thlr., feinster noch darüber; per 1000 Kilogr. p[illegible] diesen Monat 90 Thlr. Br.

Roggen blieb in feiner Waare zwar noch beachtet, dagegen waren die Umsätze schon schleppender, da bei dem Wassermangel sich die Mühlen zurückhaltender zeigten, die Preise erfuhren wenig Veränderung. Der Abzug nach Oberschlesien hat auch schon merklich nachgelassen. Zu notiren ist per 100 Kilogr. 7 1/6—7 7/12 Thlr., feinster noch darüber.

Das Termingeschäft hatte Anfangs der Woche weichende Tendenz, in den letzten Tagen nahmen jedoch die Preise bei sehr bedeutenden Umsätzen von Neuem steigende Richtung und schließen wir noch ca. 1 Thlr. Man handelte heut per 1000 Kilogr.: August 67 1/2—66 1/2 Thlr. bez., Septbr.-October 64 1/2—64 Thlr. bez u. Gld., October-November 63 1/2 Thlr. bez., November-December 62 1/2 Thlr. bez., April-Mai 62 1/4—1/2 Thlr. bez. u. Br.

Gerste noch immer schwach zugeführt, so daß die recht lebhafte Frage nicht befriedigt werden konnte, Preise daher trotz der angebotenen mangelhaften Qualitäten merklich höher. An heutigem Markt wurde bezahlt per 100 Kilg. 6—6 1/3 Thlr., feinste weiße bis 6 2/3 Thlr., pr. 1000 Kilogr. pr. diesen Monat 62 Thlr. Gld.

Hafer in Folge des Rückganges der Preise in der Vorwoche besser beachtet und fanden die Zufuhren zu den Notirungen schlank Nehmer. Am heutigen Mart galt per 100 Kilogr. 4 3/4 bis 5 Thlr., per 1000 Kilogr. per August 49 1/4 Thlr., Septbr.-Oct. 48 1/2—1/2 Thlr. bez., April-Mai 50 Thlr. bez.

Hülsenfrüchte im Allgemeinen gut gefragt. **Kocherbsen** gesucht. 5 1/3 bis 5 7/12 Thlr., **Futtererbsen** 5 1/6—5 5/12 Thlr., **Linsen**, kleine, 4 3/4 bis 5 3/4 Thlr., große 6 1/4—7 1/3 Thlr. und darüber, **Bohnen** leicht verkäuflich, schlesische, 6 1/6—6 5/12 Thlr., galizische 5 1/4—6 1/12 Thlr. **Roher Hirse** ohne Umsatz, 5 bis 5 1/6 Thlr. **Wicken** gute Kauflust 4 1/12 bis 4 1/4 Thlr., **Lupinen** gesucht, gelbe 3 2/3—4 Thlr., blaue 3 1/6—3 1/2 Thlr., **Mais** gute Kauflust 5 1/6 bis 5 1/2 Thlr., **Buchweizen** hoch gehalten, 6 1/4 bis 6 1/2 Thlr. Alles per 100 Kilogramm.

Kleesamen war in roth mehr gefragt, Umsätze jedoch nur unbedeutend. Zu notiren ist per 50 Kilogr. weiß 13 1/2 bis 18 1/2 Thlr., roth 12—16 Thlr., Schwed. Klee 14 bis 22 Thlr., Gelbklee 4 2/3 bis 5 Thlr., Thymothee 8 bis 10 Thlr.

Oelsaaten stärker umgesetzt, bei besserer Kauflust zogen Preise circa 1/6 Thlr. an und wurde heute bezahlt per 100 Kilgr. Rübsen 7 11/12 bis 8 1/4 Thlr., Raps 8 1/6 bis 8 1/2 Thlr., per 1000 Klg. per August 85 Thlr. Br.

Hanfsaat gesucht. Preise 6 1/4 bis 6 11/12 Thlr. per 100 Klg.

Leinsaat lebhaft gefragt und bei schwachem Angebot Preise wiederum höher. Zu notiren ist per 100 Kilogr. 8 3/4 bis 9 1/6 Thlr., feinster noch darüber.

Rapskuchen gut gefragt, schlesische 73—77 Sgr., ungarische 66—70 Sgr.

Leinkuchen steigend, schlesische 96—100 Sgr., polnische 90—95 Sgr. per 50 Kilogr.

Rüböl wurde bei wenig veränderten Preisen nur schwach gehandelt und die etwas besseren auswärtigen Berichte blieben auf unsere Börse fast ohne Einfluß. An heutiger Börse wurde gehandelt per 100 Klg. incl. Faß loco und August, August-September 20 Thlr. Br., Septbr.-Octbr. 19 5/6 Thaler bez., Octbr.-Novbr. 20 Thlr. Br., November-December 20 1/6 Thlr. Br., April-Mai 21 Thlr. Br.

Spiritus verfolgte ferner steigende Tendenz, der Export effectiver roher Waare nach der Provinz hält an, unser Lager reducirt sich zusehends, die neue Campagne dürfte vor Ende September kaum eröffnet werden und die Aussichten für die Kartoffel-Ernte sind noch immer ungünstig. Alles Momente, welche die eingetretene Steigerung von 1 Thlr. erklären und eine fernere Erhöhung in Aussicht stellen lassen. An heutiger Börse wurde gehandelt per 100 Liter loco 25 1/2 Thlr. Br., 1/4 Thlr. Gld., August 25 Thlr. bez., 25 1/3 Thlr. Gld., August-September 24 1/2 Thlr. Gld., September-October 23—23 1/12 Thlr. bez., October-November 21 3/4 Thlr. Br., Novbr.-December 21 Thlr. bez., , April-Mai 21 Thlr. Gld.

Mehl blieb zu notirten Preisen gut verkäuflich. Es gilt per 100 Kilogr. unversteuert Weizen fein 13 2/3—13 5/6 Thlr., Roggen fein 11 2/3 bis 12 Thlr., Hausbacken 11 1/3—11 2/3 Thlr., Roggen-Futtermehl 4 2/3—5 Thlr., Weizenkleie 3 1/2—3 2/3 Thlr.

Inserate.

Verantwortlicher Redacteur: O. Bollmann in Breslau.
Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.